

Deutsch Kroner und Schneidemühl Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landsmannschaft

Hannover
Juli 1967



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar

17. Jahrgang Nr. 7



Gegen die Massen-Austreibung der Nachkriegszeit

Kirchlicher Appell an das christliche Gewissen — Polen möchte Brutalitäten verniedlichen

Die in Breslau erscheinende polnische Parteizeitung „Gazeta Robotnicza“ polemisierte in ihrer Wochenendausgabe „Magazyn Tygodniowy“ vom 3. Juni 1967 scharf gegen den deutschen Episkopat und machte es dabei der katholischen Kirche besonders zum Vorwurf, daß sie im Jahre 1945 „die Rolle eines Anwalts des deutschen Volkes“ übernommen und sich gegen die geplanten Massenaustreibungen gewandt hat. Dies sei u. a. am 2. Juli 1945 in Breslau geschehen, wo der damalige Vertreter des Kardinals Bertram sich in diesem Sinne vor Vertretern der polnischen Verwaltungsbehörden geäußert habe.

Das polnische Blatt schrieb, der deutsche Episkopat habe unverzüglich nach dem Ende der Kampfhandlungen in den „polnischen Westgebieten“ — gemeint ist besonders Schlesien — eine „umfassende Propaganda-Aktion“ zugunsten der deutschen Bevölkerung begonnen und dabei „die Rolle eines Anwalts des deutschen Volkes“ übernommen. So habe der Stellvertreter des Kardinals Bertram in Breslau, ein Generalvikar — sein Name wird in dem polnischen Bericht nicht genannt —, vor Vertretern der neu eingesetzten polnischen Verwaltungsbehörden gesprochen, indem er dabei als „Protector und Verteidiger der unglücklichen deutschen Bevölkerung aufgetreten“ sei. Der Wortlaut dieser Ausführungen sei aufgefunden worden. Danach habe sich der Generalvikar zunächst als „höchster Vertreter der katholischen Kirche in Breslau“ bezeichnet, dann seine Loyalität gegenüber den polnischen Behörden bekundet, anschließend aber sogleich erklärt, daß der Beschluß über die „Aussiedlung“ der deutschen Bevölkerung aus Breslau „allzu hart“ sei. Der Generalvikar habe an die Vertreter der polnischen Behörden appelliert, sie möchten sich doch nicht so verhalten wie die Hitleristen gegenüber den Polen, die von den nazistischen Evakuierungsmaßnahmen betroffen worden seien, von Maßnahmen, welche die Kirche am lebhaftesten bedauert habe.

Er hoffe, so habe der Generalvikar gesagt, daß Polen „als christlicher Staat“ gegenüber der deutschen Bevölkerung

keine nazistischen Methoden anwenden werde, zumal doch auch noch gar nicht bekannt sei, welches deutsche — insbesondere schlesische — Gebiet Polen erhalten werde. Der Generalvikar habe dann „im Namen der Menschlichkeit und des christlichen Gewissens“ an die polnischen Verwaltungsbehörden appelliert, sie möchten „diese Bevölkerung nicht in die Ungewißheit, in die Irre und in eine unbekannte Zukunft treiben“, falls aber doch eine „Aussiedlung“ erfolgen werde, so solle diese so durchgeführt werden, daß die deutsche Bevölkerung nicht vernichtet werde.

Die „Gazeta Robotnicza“ bemerkt hierzu zynisch, diese schriftliche Unterlage für die seinerzeitigen Ausführungen des deutschen Generalvikars illustrierte, wie der deutsche Episkopat — der während des Krieges die deutschen Soldaten zum Kampfe ermuntert habe — nach der Niederlage sogleich daran gegangen sei, zum „nationalen Wiederaufbau Deutschlands“ beizutragen. Der deutsche Episkopat stelle eben eine „nationale Gemeinschaft“ dar. — Wir wandten uns schon wiederholt gegen den polnischen Versuch, die brutale und gegen jedes Völkerrecht stehende Massenaustreibung der Deutschen aus dem Osten zu beschönigen.

Soviel wie möglich retten

Präziser als in der Regierungserklärung vom 13. Dezember vergangenen Jahres hat Bundeskanzler Kiesinger den Standpunkt der Bundesregierung zur Oder-Neiße-Frage auf dem Kongreß der ostdeutschen Landesvertretungen, der am 29. April in der Bonner Beethovenhalle stattfand, umrissen. Er erteilte jeder Art von Verzichtspolitik eine klare Absage und bezeichnete es als Quintessenz der ostdeutschen Seite der gesamtdeutschen Politik, daß es darauf ankomme, im Falle der Entscheidung „soviel wie möglich für die Deutschen zu retten“.

Die Regierungserklärung hatte bekanntlich im Zusammenhang mit der Verkündung der Grundsätze für die Aktivierung der Ostpolitik manche Befürchtungen hinsichtlich der Wahrung des Rechtsstandpunktes in dieser Frage ausgelöst. In den insbesondere vom Bund der Vertriebenen und seinen Gliederungen abgegebenen Stellungnahmen war damals zwar das Bekenntnis zu einer beide Seiten befriedigenden Regelung in einem Friedensvertrag begrüßt worden, es war jedoch auch kritisch vermerkt worden, daß erstmalig nicht mehr von den Grenzen von 1937 und von den juristischen Instrumenten dieser Regelung der Wahrung des Rechtes auf die Heimat und auf Selbstbestimmung, die Rede gewesen war.

Die Erklärung Kiesingers vom 29. April lassen demgegenüber an Klarheit und Festigkeit nichts zu wünschen übrig. Die Vertriebenen konnten mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen, daß auch die Regierung der Großen Koalition in der Ostpolitik „nichts hinter dem Rücken der Vertriebenen“ unternehmen werde und daß sie „keine Regierung des illusionären Verzichts“ sei, daß sie vielmehr und, auf breitere parteipolitische Basis gestellt, auch mit der Aussicht auf Erfolg bemüht sei, „der Vertretung der nationalen Interessen das größtmögliche Gewicht zu geben“. Ausdrücklich sagte Kiesinger, daß das Recht auf die Heimat und auf Selbstbestimmung auch weiterhin bevorzugte Instrumente dieser nationalen Politik

Das Bild der Heimat



Die Hamburger Schleuse bei Jastrow

Es ist die Stauanlage oberhalb Seemühle, darüber befand sich ein gutes Pilzrevier mit Morcheln.

(Zum Artikel der Juni-Nr. „Allerlei von der Rietzkerei“)

Die Eingliederung noch nicht vollendet

Eingliederungsprogramm des BdV

Es sind Sofortmaßnahmen nötig

Die Eingliederung ist noch nicht annähernd durchgeführt. Auf dem Gebiete der gewerblichen Wirtschaft ist sie, wie die neuesten Zahlen des Statistischen Bundesamtes ergeben, noch **nicht einmal zur Hälfte** vollzogen. Und zwar sind in der Industrie nur 7,3 %, im Handwerk 7,7 % der Betriebsinhaber Vertriebene bei einem Anteil von 18 % an der Gesamtbevölkerung. Hinzu kommt, daß noch 100 000 heimatvertriebene Bauern auf die Eingliederung — sei es auch nur durch Bereitstellung einer Nebenerwerbssiedlung — warten. Was das Wohnungswesen angeht, so liegt der Anteil um 50 % niedriger. Auf dem Arbeitsmarkt stellen die Vertriebenen einen unverhältnismäßig hohen Anteil in den **schlecht bezahlten Berufen**, auch entspricht ihr Anteil an den Angestellten nicht ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung.

Dieser überaus schwierigen Lage stehen die Haushaltsnöte in Bund und Ländern gegenüber. Von dieser Konfrontierung der Verhältnisse ausgehend, stellte Präsident Reinhold Rehs, MdB, in einer Programmrede in Alfeld (Leine) fest, daß der Bund der Vertriebenen ein Mindest- und Sofortprogramm sowie eine längerfristige Planung vorlegen müsse. Im Rahmen eines Mindestprogramms müsse auf jeden Fall die Weiterführung folgender **Schwerpunktmaßnahmen** sichergestellt werden:

- das Siedlungsprogramm für die vertriebenen und verdrängten Bauern;
- die Maßnahmen zur Förderung der heimatvertriebenen gewerblichen Wirtschaft;
- die Wohnungsbaumaßnahmen für Heimatvertriebene, Sowjetzonenflüchtlinge und Aussiedler;
- die Altersversorgung der ehemals Selbständigen.

Die Probleme, die zur Zeit **nur teilweise berücksichtigt** werden können oder zurückgestellt werden, dürfen, so führte Rehs weiter aus, damit nicht einfach von der Tagesordnung verschwinden. Sie müssen erneut aufgegriffen werden, sobald wieder eine **Basis für Stabilität** und Wachstum und damit auch eine Sanierung der Haushalte erreicht ist.

„Bestürzung“ über polnische Beteiligung

Das exilpolnische Zentralorgan „Dziennik Polski“ brachte seine „Bestürzung“ darüber zum Ausdruck, daß in letzter Zeit verschiedene namhafte Vertreter der polnischen Emigration an großen **Heimatkundgebungen** der deutschen Ostvertriebenen teilgenommen haben. Es handelt sich insbesondere um den Vorsitzenden des Verbandes polnischer Flüchtlinge, Marcol, und um den Präsidenten des „Weltverbandes der Oberschlesier“, Sitko, der seinen Wohnsitz in den USA hat. Beide waren auf dem Bundestreffen der **Pommerschen Landsmannschaft** in Dortmund von den deutschen Heimatvertriebenen lebhaft begrüßt worden.

Der „Dziennik Polski“ schrieb hierzu, weder die „revisionistischen Demonstrationen“ der deutschen Ostvertriebenen noch die dabei abgegebenen Erklärungen von Mitgliedern der Bundesregierung hätten irgendeine Überraschung bedeutet. Nicht nur verwunderlich, sondern geradezu „bestürzend“ sei hingegen, daß „polnische Aktivisten der Emigration aktiv an solchen Veranstaltungen teilgenommen haben“, indem sie sich für die **Versöhnung der beiden Völker** ausgesprochen hätten. Wer sich mit denjenigen solidarisch erkläre, welche die **Oder-Neiße-„Grenze“** beseitigen wollten, stelle „sich automatisch außerhalb der polnischen Gesellschaft“, schrieb der „Dziennik“ hierzu. Schon vor zwei Jahren sei in der exilpolitischen Publizistik die Beteiligung von Polen an Kundgebungen der deutschen Ostvertriebenen „angeprangert“ worden.

Mehr Investitionskredite

opr. - Der Lastenausgleichsbank ist es — u. a. aufgrund einer Initiative des Aufsichtsratsmitglieds Staatssekretär a. D. Gossing — gelungen, 1967 für die Verplanung von Investitionskrediten für Vertriebene 10 Mill. DM mehr zur Verfügung zu haben. Die Gesamtmittel werden nunmehr voraussichtlich ausreichen, um den Bedarf der Vertriebenenbetriebe zu decken. Gleichwohl wird angeraten, mit der **Antragstellung** bei den Hausbanken nicht zu lange hinzuwarten. Insgesamt hat die Vertriebenenwirtschaft nunmehr (ohne Lastenausgleichsmittel) rund 600 Millionen DM an zins-, tilgungs- und besicherungsgünstigen Krediten erhalten.

bleiben sollen, daß das Ziel jedoch nur im Rahmen der **Einheit Deutschlands** und ganz Europas in einem langwierigen, der wechselnden Lage der Weltpolitik angepaßten Prozeß erreicht werden könne. Diese Stellungnahme wie auch die Feststellung, daß Gewalt bei der **Vertretung nationaler Anliegen** ebenso ausscheide wie nationalistische Agitation, finden durchaus die Zustimmung der überwältigenden Mehrheit der Vertriebenen.

C. J. N.

Der nötige Nationalfeiertag

Rund 1000 Großkundgebungen — ... und Ulbricht tanzt

Da die Freiheit das höchste menschliche Gut ist, muß auch der Freiheitswille des deutschen Volkes gerade nach den Zusammenbrüchen vergangener Jahrzehnte **vor der Welt sichtbar** zum Ausdruck kommen. Und ein Tag im Jahr für das Ideal der Freiheit und den Protest gegen diktatorische Willkür frei sein!

So war auch diesmal der 17. Juni der nötige Nationalfeiertag, der in rd. 1000 Großkundgebungen und etwa 40 000 Einzelversammlungen seinen Ausdruck fand.

Der wahre Nationalfeiertag der Deutschen werde jener Tag sein, an dem die **Einheit Deutschlands** wiederhergestellt sei; bis zu diesem Tag bleibe der 17. Juni ein Gedenktag, an dem die Deutschen aufgefordert seien, über das Schicksal ihres geteilten Landes nachzudenken, sagte Bundesminister Carlo Schmid am Vorabend des 17. Juni. Seine Kollegen Katzer und von Hassel gaben zu erwägen, ob man — wie die FDP es schon wiederholt forderte — besser künftig diesen Tag nicht wieder **zum Arbeitstag machen** sollte.

Diese Erwägung sollte aber nur dahingehend gedeutet werden, daß man einen **Opfertag** in Erinnerung an den Aufstand von Mitteldeutschland und Ostberlin machen sollte, um selbst einen praktischen Beitrag für die Freiheit zu leisten. Im Rückblick auf das dramatische Geschehen von 1953 sollte nicht vergessen werden, daß die Rebellion vor allem von Industrie-Arbeitern ausgerechnet im „Arbeiter- und Bauernstaat“ keineswegs eine lokale Angelegenheit war. In 272 mitteldeutschen Städten kam es nach kommunistischen Unterlagen zu Aufruhr, Demonstration und Streik.

In der zentralen Gedenkfeier des Bundestages sprach sich Bundeskanzler Kiesinger für eine neue **bewegliche Politik** gegenüber den Verantwortlichen im anderen Teil Deutschlands und den östlichen Nachbarn aus und hob hervor, gegen den Willen der Sowjetunion würde es keine Wiedervereinigung geben. Gespräche und Vereinbarungen mit den Verantwortlichen in Ostberlin müßten sich um die **menschlichen Beziehungen** zwischen den Deutschen drehen, um ein Auseinanderleben des Volkes zu verhindern.

Bundespräsident Lübke sagte in Ratzeburg, mit der verstärkten Hinwendung zum Osten habe kein Wandel in der Grundkonzeption der Bonner Politik begonnen. Es dürfe keinen Zweifel geben, daß wir in der deutschen Frage fest bleiben: „Es gibt **nur ein Deutschland**, auch wenn die Bevölkerung in einem Teil seines Gebietes vom anderen getrennt gehalten wird.“ Moskau und die osteuropäischen Länder sollten erkennen, daß sich ihre gegen die Wiedervereinigung gerichtete Politik gegen sie selbst richte.

Eine **Erinnerungs-Staffel** mit Hunderten von Jugendlichen erfolgte im Gedenken an die Opfer des 17. Juni 1953 von der deutschen Westgrenze nach der Willkürgrenze bei Obersuhl in Hessen. 401 Tote und mindestens 1800 Verletzte forderte seinerzeit der Volksaufstand, den sowjetische Panzer niederwalzten.

*

Während am 17. Juni in allen Teilen der Bundesrepublik des Volksaufstandes von 1953 in der Zone gedacht wurde, tanzte SED-Chef Walter Ulbricht im Dresdener Zwinger. Im Walzertakt eröffnete er mit einer jungen Arbeiterin einen Ball.

BdV mahnte zum Frieden

opr. - Das geschäftsführende Präsidium des Bundes der Vertriebenen nahm am 8. 6. unter Vorsitz von Präsident Rehs MdB zum Nahost-Konflikt wie folgt Stellung: „Die deutschen Heimatvertriebenen kennen den festen Willen des israelischen Volkes, in seinem Staate in Frieden zu leben und Aufbaubarbeiten zum Nutzen aller Menschen zu leisten. Sie wissen aber auch um das **Schicksal der arabischen Flüchtlinge**, die Heimat und Besitz verloren haben und immer noch ein Schattendasein in Not und Elend führen. Gewalt muß jedoch im Zeitalter der Massenvernichtungswaffen als ein Mittel zur Durchsetzung des Rechtes unter allen Umständen ausgeschlossen bleiben. Die Heimatvertriebenen appellieren deshalb an das Gewissen aller beteiligten und verantwortlichen politischen Kräfte, im Nahen Osten einen Frieden herbeizuführen, der den **Lebensrechten aller Rassen** und Nationen im Geiste wahrer Gerechtigkeit Geltung verschafft und gewaltsame Lösungen strittiger Fragen für alle Zukunft ausschließt.“

Letzter Einsende-Termin

für die August-Ausgabe ist der 27. Juli 1967!

Nach zwei Jahrzehnten wieder in Schneidemühl

Schneidemühl heute



Blick von der Küddow-Promenade

über die verlegte Brauerstraße auf das ehem. Offizierskasino (Schorlepp) rechts — später Jugendheim. Im Hintergrund (ganz links) Turm der III. Gemeindegemeinschaftsschule.

Eine Landsmännin, die in der Zone wohnt, gab folgenden Bericht über ihren Besuch in der alten Heimat Schneidemühl.

„Wir fuhren bei Stettin über die Grenze und sind dann südlich an Stettin vorbei über Stargard — Kalies — Märk. Friedland — Deutsch Krone gefahren. Die Straßen — wir sind immer in Richtung Bromberg gefahren — waren gut, zumal sehr wenig Verkehr herrschte, manchmal direkt langweilig. In Deutsch Krone fuhren wir nicht direkt durch die Innenstadt, da wir ja immer nach Verkehrszeichen sehen mußten, denn unsere polnischen Sprachkenntnisse sind gleich Null. Einiges kam mir bekannt vor, aber ich kannte Deutsch Krone auch nicht so genau.

Weit vor Koschütz steht dann schon ein Schild „Pila“. Die Chaussee muß etwas verlegt worden sein, da dort ein **Militärflugplatz** ist. Wir kamen am „Krug zum grünen Kranze“ vorbei. Ob dort eine Gaststätte ist, konnte ich nicht feststellen. Zur Bäckerei Schulz hin ist die Einfahrt verboten, außerdem stand noch etwas darüber, so daß ich nicht gewagt habe, zu Fuß hinzugehen, denn dort muß schon die Zufahrtsstraße zum Flugplatz sein. Wir wollten uns keine Unannehmlichkeiten machen.

Die **Koschützer Schule** steht nicht mehr. Aber die ganze Jastrower Allee sieht aus wie früher. Es kann sein, daß hier und dort ein Haus fehlt, aber das weiß ich nicht mehr. Am Landeshaus kamen wir vorbei, die **Oberschule für Jungen** steht, nur ist ein Flügel angebaut, dann durch die Jastrower Straße am Feuerwehrdepot vorbei auf den Markt. Es war doch ein bißchen eigenartiges Gefühl für mich, nach 22 Jahren wieder auf dem Markt zu stehen und **ringsum Polnisch** zu hören. Drei Seiten sind neu aufgebaut, sehr modern, unten überall allerdings kleine Geschäfte. Wo Panknin war, steht ein **Hochhaus**. Die Seite, wo die Comenius-Buchhandlung lag, ist noch unbebaut, und man sieht die Ruine von der kath. Kirche an der Küddow. Die Marktkirche ist weg, dort steht eine hohe Säule, irgend ein Denkmal. Sonst sind hübsche Grünanlagen auf dem Markt. Die Busse fahren auch noch von dort ab, wie eh und je. Es ist überhaupt ein reger Busverkehr, während sonst wenig gefahren wird, wohl hauptsächlich Versorgungsfahrzeuge, nirgends Parkverbot. Im ersten Augenblick war ich über unsere alte Posener enttäuscht. Die Straße ist voll aufgebaut, wirkt aber klein, vielleicht haben wir das früher nicht gemerkt. Sie ist verbreitert worden. In der **Friedrichstraße** stehen Neubaublocks, bzw. sind noch im Bau. Wo das Capitol, das Gericht und unser Physikhaus standen, wird ein Hotel gebaut. Ich habe nur ein Hotel gesehen: Café Vaterland. Die Kaiserin-Auguste-Viktoria-Schule ist wieder Oberschule, auch die Haushaltungsschule ist heil. Die Turnhalle und der Schulhof mit den beiden großen Bäumen, alles sieht aus wie früher. Es war gerade Pause, sonst wäre ich vielleicht mal bis an die Schultür gegangen. An sich hat uns niemand etwas gesagt, wir haben auch **überall Auskunft** bekommen, zum Teil auf Deutsch, aber hier bei den großen Schülern hörte ich einige Bemerkungen, wahrscheinlich werden die Menschen dort wissen, daß viele, die dort fotografieren, ehem. Schneidemühler sind. In der **Milchstraße** stehen auch neue Blocks,

allerdings wohl schon einige Jahre alt. Das ev. Gemeindehaus und die Diakonissenstation (Moltkestr.) stehen noch, ebenso die Häuser von Dr. **Kaminski**. Die Moltkeschule ist Bautechnikum, der Saal Kino, Dr. **de Capanemas Haus** steht auch. Die Bismarckschule sieht nun doch schon sehr alt aus, ebenso unsere Musikschule und das alte Zeughaus. Das Gymnasium ist wieder Gymnasium, und dort hat der Sohn von Fränze **Kriek** nun schon wieder Abitur gemacht. Das Schülerheim ist fort. Auf dem Stadtberg war ich nicht, nur bis zum Berliner Platz, wo aber auch nichts steht. Die Ecke, wo das **Hotel Bernau** stand, habe ich zuerst nicht erkannt. Dort sind Grünflächen, wahrscheinlich wird später gebaut, wie überhaupt überall Sperrungen (Zeughausstr., Poststr.) wegen Bauvorhaben sind.

Unser alter **Danziger Platz** hat das gleiche Aussehen wie früher, das Theater ist Kino, soll aber wieder Theater werden. Das Rathaus ist in dem neuen Behördenhaus untergebracht. Unmittelbar hinter der Regierung geht eine neue **Fußgängerbrücke** über die Küddow. Die hätten wir früher haben müssen, dann wäre es bedeutend näher zum Theater gewesen für uns. Man kommt ungefähr bei Gastwirt Jädecke auf die **Königsblicker Straße**. Dort stehen bis auf Bäcker Schröder alle Häuser, allerdings sieht man hier noch ziemlich viele Einschüsse. Koschnitzki, Kemplein und Janikowski stehen noch mit den gleichen Hausnummern. Nur unser Haus ist weg. Etwas zurückgebaut und schräg zur Dirschauer Straße hin steht ein **Neubaublock**. Die Akazien auf der Küddowseite, die kleine Sträucher waren, sind nun alle groß. Man erinnert sich dann doch an viele Kleinigkeiten, wie wir mit dem „Nuddelkasten“ drüben an der Küddow gelegen haben oder heimlich bis zur Brücke geschwommen sind.

Die **Lutherkirche** habe ich auch fotografiert, an die Antoniuskirche ist ein Kloster angebaut worden. Der Ring ist auch da. Die **Carl-Krause-Brücke** wird wieder aufgebaut, während für die alte Brücke schon eine neue steht. Im Stadtpark waren wir auch, er sieht ordentlich und gepflegt aus. Gegenüber ist eine **neue Schule** gebaut worden, ebenso auf dem Karlsberg. Der Bahnhof sieht noch genau so alt wie früher aus. Es gäbe sicher noch viele Einzelheiten, aber im allgemeinen kann man sagen, daß die Stadt ordentlich aussieht, daß gebaut wird und daß sie eigentlich gewonnen hat, wie alle Städte, die so entzwei waren und nun großzügiger aufgebaut werden. Ich habe mir erzählen lassen, daß Schneidemühl schon **wieder 32 000 Einwohner** hat und daß viele Bauten (Theater, Gymnasium usw.) beschädigt waren, aber wieder restauriert worden sind.

Wir haben ja nun in **Usch** gewohnt, wo Familie Kriek lebt. Fränze hat sich ein sehr schönes Haus gebaut. Ihr Mann, der Teilkonstrukteur im RAW ist, hat es allein projektiert, und daher ist es sehr schön. Sie leben auch nicht schlecht, allerdings sind die Menschen dort wohl genügsamer als wir. Ihre Kinder sprechen so einigermaßen Deutsch, da ja zu Hause **Deutsch gesprochen** wird. Sie können es auch lesen, aber nicht mehr schreiben. Sie empfinden es gar nicht, im Gegensatz zu den Eltern, die doch gern weggegangen wären.

Bei Fränze hapert es auch mit der polnischen Sprache, so daß sie sich ganz auf ihr Heim und ihre Familie eingestellt hat. Mir fällt noch ein, ich habe mich noch umgesehen, ob an der Familienkirche die **Gräber** derjenigen zu sehen sind, die dort 1945 bestattet sein sollen, wie unser Direx. Aber es ist nichts zu sehen. Meines Vaters Grab hätte ich sowieso nicht finden können, da es ja nie angelegt worden ist, und ich ja auch nur einmal zur Beerdigung dort war.

Familie Kriek-Schoenradt hat uns sehr herzlich eingeladen, wieder einmal zu kommen, denn für sie ist es eine Abwechslung. Ich bin aber doch sehr gern wieder nach Hause gefahren. Man hat doch so gar kein Verhältnis mehr zu Schneidemühl. Trotzdem war es sehr schön, wieder einmal zu sehen, wo man die Schulzeit verbrachte, über die Posener zu bummeln und **an der Küddow** zu stehen. **I. G.**

Auf der Vulkanwerft vor 90 Jahren

Am 21. Juli 1877 lief auf der Vulkanwerft die Panzerkorvette B vom Stapel, die von Admiral v. **Stosch** auf den Namen „Sachsen“ getauft wurde. Angehörige des sächsischen Hofes und eine Abordnung des sächsischen Offizierskorps nahmen an den Feierlichkeiten teil. Die Arbeiter der Vulkanwerft in Stettin waren besonders stolz, daß sie das Panzerschiff B einige Monate **eher fertiggestellt** hatten als ihre Kieler Kollegen die Panzerkorvette A des gleichen Typs.

Nachlese zum Deutsch Kroner Bundestreffen 1967



Die Lebehnker, die dabei waren



Alte Freundinnen trafen sich wieder

Die Teilnahme der Tützer

Wie schon in den letzten Jahren hatten sich auch diesmal viele Tützer Heimatfreunde zum letzten Bundestreffen des Kreises Deutsch Krone in Bad Essen eingefunden. Selbst weite Entfernungen und finanzielle Opfer hatten einige Ldm. nicht gescheut, um ihre Verbundenheit zur Heimat zu bekunden. Es ist auch erfreulich festzustellen, daß dieses Mal auch einige „Erstmalige“ neben den „Stammgästen“ erschienen waren, die begeistert vom Erlebnis des Wiedersehens mit den Hfd. versicherten, auf jeden Fall beim nächsten Treffen wieder dabei zu sein, bzw. diesen Tag — wie es schon oft der Fall ist — mit dem Jahresurlaub in der schönen Landschaft unserer Patengemeinde Bad Essen zu verbinden.

Immer wieder konnte man freudige Szenen des Wiedersehens beobachten, immer wieder wurden alte Erinnerungen auch beim Durchblättern des ausgelegten Bildbandes und der vom Hfd. Al. Rump (Nagold) zur Verfügung gestellten Großbilder über Tütz wachgerufen.

Einigen „Stammgästen“ der Treffen möchte ich an dieser Stelle für die immer wieder unter Beweis gestellte Treue zu unserer Heimatstadt Tütz herzlichst danken. Die Beteiligung der Ldm. aus der Umgegend von Tütz ließ leider zu wünschen übrig. Woran liegt das, liebe Ldm. aus der Umgegend? Wir hatten auch für Euch im Hotel Höger, wo wir uns trafen, Tische bereitgestellt!

Eine Ldm. aus Hamburg hat mir eine besondere Freude dadurch bereitet, daß sie mir ein Exemplar der Sonderausgabe des Tageblattes anlässlich der 600-Jahrfeier unserer Stadt zur Verfügung stellte. In der nächsten Zeit wollen wir hieraus einige Auszüge bringen, die mit Sicherheit reges Interesse bei allen Tützern hervorrufen werden. Einige Aufnahmen von diesem Jubiläum, die uns noch zur Verfügung stehen, sollen helfen, das damalige festliche Erlebnis besonders ins Gedächtnis zurückzurufen.

Außerdem stehen bei mir 70 Dias über Tütz, darunter solche über den Zustand bei Kriegsende, zur Verfügung, die ich zur Vorführung bei Zusammenkünften leihweise überlasse.

Mit Heimatgruß!

Euer Herbert Stelter, 3 Hannover, Stresemann-Allee 10



Vor dem Waldhotel

Rechts im Vordergrund unser Heimathaus-Architekt Heinz Raabe



Die Tützer Teilnehmer vor der Heimastube

Und 200 Schlopper

Die Schlopper aus Stadt und Land feierten die Tage in Bad Essen wieder in üblicher Weise wie eine einträchtige Familie bei Höger. Einige der Heimatfreunde waren schon am Freitag eingetroffen, viele kamen am Sonnabend, die meisten am Sonntag, rund 200 Landsleute. Bei allen stand die Freude über das Wiedersehen im Gesicht geschrieben. Besonders auffallend war die Zahl der „Neulinge“, teils aus Mitteldeutschland und Berlin, teils auch aus Westdeutschland, und die stattliche Zahl der Jugendlichen.

Die Patenstadt Bad Essen, geschmückt mit Fahnen und Girlanden, dazu die eindrucksvolle Kundgebung, erinnerten alle an die schönen Volksfeste in der Heimat. Großes Interesse wurde auch wieder dem ausgelegten Schlopper Bildband — bereichert durch weitere Aufnahmen — entgegengebracht.

Am Schluß verabschiedeten sich alle in der Hoffnung, beim nächsten Mal wieder dabei sein zu können, was auch in vielen Dankschreiben an Ldm. Bierig zum Ausdruck kam. Eine treue Landsmännin, es war Frau Emma Schröder, jetzt in Bünde, schrieb u. a.: „... Wir wollen unserem unvergeßlichen Schloppe stets die Treue halten und uns immer den Spruch ins Gedächtnis rufen:

Das Land, da du geboren,
das ist dir erst verloren,
wenn du's verloren gibst!“

rb.

Über 100 Lebehnker waren da

Meine lieben Heimatfreunde aus Lebehneke und Umgebung! Es ist mir ein ganz besonderes Bedürfnis, Euch allen nochmals für Eure so zahlreiche Teilnahme an unserem Heimattreffen in Bad Essen meinen allerherzlichsten Dank auszusprechen. Ihr habt nicht nur durch Eure Teilnahme den Glauben an unsere liebe, alte Heimat bekundet, sondern auch dazu beigetragen, dem Treffen einen würdigen Rahmen zu geben. Mitten unter uns herrschte wirkliche Freude des Wieder-

sehens, und ein jeder von uns strahlte vor Glück im Herzen. Viele von uns sahen sich nach über zwanzig Jahren zum erstenmal wieder!

Tief ergriffen waren wir alle, als wir am Samstag durch unseren Heimatfreund Kurt Golla, 4931 Brüntrup Nr. 19 (Kr. Detmold), die Freude hatten, einige Bilder, aufgenommen im vergangenen Jahr in Lebehnke, zu sehen. Auf Grund der Aufnahmen konnten wir einen kleinen **heimatlichen Streifzug** durch unser liebes Lebehnke machen. Beim Anblick der Bilder aber wurde es uns allen doch sehr weh ums Herz.

Die Gebäude machen einen sehr schlechten Eindruck. Was in den **Kriegstagen zerstört wurde**, liegt heute noch unberührt. Nur die schönen Bäume vor einigen Häusern treten heute, schöner denn je, dem heimatlichen Besucher entgegen. Zwar wird Lebehnke nach wie vor von Menschen bewohnt. Doch aber, so glaube ich, können die heutigen Bewohner nicht die **Liebe unserer Heimateerde entgegenbringen**, wie wir es überall auf der Welt zu tun pflegen. Wir können nur hoffen, daß unsere liebe Heimat recht bald wieder im alten Glanz ersteht.

Von den **Aufnahmen aus Lebehnke** werde ich, nach Erhalt derselben, einige im Heimatbrief veröffentlichen. Wenn wir uns dann mit einem kräftigen „Auf Wiedersehen“ bis zum nächsten Treffen verabschieden, so kann ich wirklich sagen, daß es für uns Lebehnker ein voller Erfolg war. All denen, die durch irgendwelche Umstände nicht am Treffen teilnehmen konnten, rufe ich zu: Seid beim nächsten Mal dabei! Denn nicht zuletzt brauchen wir alle wieder einmal heimatliche Menschen um uns, um mit ihnen heimatlich beisammen zu sein!

Mit heimatlichen Grüßen
Euer Hans Kluck

Unterwegs noch Heimatfreunde besucht

Einer der eifrigsten Besucher unserer Heimattreffen — er fehlt eigentlich nie — ist Ldm. Willy Schröder (Deutsch Krone Abbau), jetzt 6302 Lich (Oberhessen), Am Schwanensee 1; er schrieb uns u. a.:

Unsere Heimreise verlief fast planmäßig. Nach langem Suchen konnten wir den Nachbarssohn Paul Wiese (ältester Sohn des Bauern Hubert Wiese (Torfbruch) ausfindig machen. Er hat in einen landwirtschaftlichen Betrieb eingehiratet und wohnt jetzt in 4619 Heil b. Oberaden, Dorfstr. 5. Der Vater Hubert W. liegt im gleichen Orte begraben. Er konnte noch einige Jahre auf dem Hofe seines Sohnes Paul verleben, litt aber sehr darunter, daß seine Ehefrau seinerzeit von den Russen bzw. **Polen erschossen** wurde, weil sie sich diesen nicht willens zeigte. Die Schwester Trude ist verheiratet und wohnt etwa 30 km entfernt; mit Kolbensschlägen wurde sie an einem Auge so verletzt, daß sie hieran Schaden nahm. Der Bruder Heinz Wiese ist Soldat in Rußland gewesen und seitdem vermißt.

Am Nachmittag überraschten wir den Reg.-Hauptsekretär i. R. Paul Garske (vom Landratsamt Deutsch Krone) in 5778 Meschede, Uferweg 1. Wir hatten uns nicht angemeldet, aber er hatte ein untrügliches Gespür dafür, daß es an diesem Tage noch Besuch geben würde und hatte deshalb auch seiner getreuen Ehefrau, die ihn sorgsam umhegt, aufgegeben, anstehende Hausarbeiten für diesen Tag auszusetzen. Bei dieser Gelegenheit konnten wir auch seine Schwiegertochter und ein kleines Enkelkind kennenlernen. Leider war die Zeit zu kurz, und so mußten wir nach kurzem Bericht über das Deutsch Kroner Treffen und einem ebenfalls zu kurzem Rückblick über gemeinsam verlebte Stunden auf dem Landratsamt in Deutsch Krone (ich war damals Lehrling dort) erneut aufbrechen.

Als letzte Station steuerten wir Feudingen bei Laasphe (Westfalen) an, um dort Frau Martha Weckler aus Wilhelmshorst unverhofft zu besuchen. Im Orte selbst holte ich mir eine Reifenpanne, die jedoch dank hilfsbereiter junger Bur-schen an Ort und Stelle behoben werden konnte. Frau W. war jedoch vor kurzer Zeit zu ihrem Sohn Günter nach Neuß, Tannenstraße, verzogen. In Feudingen konnten wir noch dem Sohn Alfons von vorgerückter Abendstunde einen Überraschungsbesuch abstatten. Er hat als Soldat und Gefangener in Rußland ein sehr hartes Schicksal zu überstehen gehabt und ist schwerkriegsversehrt, arbeitsunfähig und lebt mit seiner Frau und zwei kleinen Kindern in einem neuerrichteten eigenen Hause.

Alle auf dem Heimweg aufgesuchten Heimatfreunde lassen ebenfalls wie Frau Neuhoff und deren Tochter Ella, die jetzt in Volkmarshausen bei Hann.-Münden wohnen und z. Z. die Nachbarstochter Maria Fenske, die nach dort zu Besuch kam und erkrankte, gesund pflegen wollen (wir besuchten sie auf dem Hinwege nach Bad Essen) recht herzlich großen. Meine Eltern (Landwirt Hugo Schröder wohnt ebenfalls in Lich) sowie meine gesamte Familie und ich grüßen ebenfalls alle Heimatfreunde in steter Verbundenheit.

„Am Busen der Natur . . .“

Eine wahre Begebenheit

Bei unseren Lebehnker Landsleuten machte während des Deutsch Kroner Bundestreffens in Bad Essen eine **heitere Begebenheit** die Runde. Nachdem man mit viel Humor und einem guten „Korn“ das Wiedersehen gefeiert hatte, war es auch für Paul und Herbert Zeit, an das Nachhausegehen zu denken. Man hatte ja den Quartierschein in der Tasche und strebte mit dem Auto der erhofften Übernachtung zu, die allerdings einige Kilometer vor Bad Essen in einem anderen Dorf lag. Doch siehe da, man wußte zwar den Namen der Ortschaft und des Quartierwirts, aber wie sollte man ihn beim Morgengrauen in unbekannter Gegend finden?

Da meinte einer der Landsmänner, es sei doch eine gute Idee, einfach „Camping“ zu machen, und kurz entschlossen fuhr man auf die erste beste Wiese auf, ließ aber den **Motor laufen**, weil man die nächtliche Kühle fürchtete. So schlief man bei der großen Müdigkeit den Schlaf des Gerechten. Wach wurde man erst, als bereits die Sonne strahlte und die Vögel zwitscherten, aber, da kam doch zu dem Motorengeräusch noch ein eigenartiges Brummen hinzu. Man rieb sich die Augen und siehe: der PKW war von einer **Kuhherde umringt**.

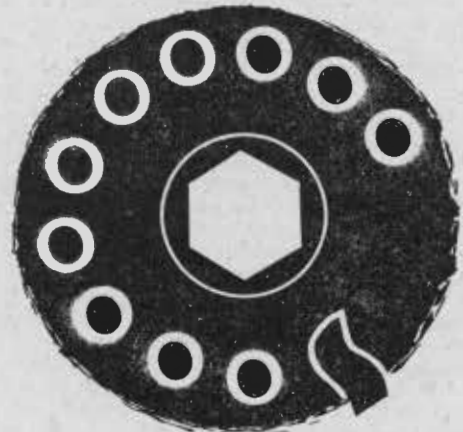
Inzwischen hatte sich von dem abendlichen Feiern der berühmte „Brand“ eingestellt, und das mußte ausgerechnet einem Mann passieren, der den zünftigen Namen Gisbier führt.

Aber warum in die Ferne schweifen, denn das Gute liegt so nah! Und da beide Freunde Landwirte waren, lag der Gedanke nahe, die nahen Kühe zu melken und sich so einen Morgentrunke zu verschaffen. Doch da fehlte wieder ein Gefäß für das edle Naß, bis einer der beiden kurz seinen Strohhut nahm und mit Nös — Nös — Nös an die erste Schwarzbunte heranging. So blieb zwar der Melkerfolg nicht aus, die kostbare Milch war jedoch wie gewonnen, so zerronnen. Denn der Strohhut hielt nicht dicht. Auch das dann eingelegte Taschentuch konnte den Milchsegen nicht halten.

Was nun? Lag man schon am Busen der Natur, warum sollte man sich nicht einfach die Milch direkt in den Mund einflößen? Gedacht, getan. Dazu tat die frische Milch noch einen weiteren Dienst, und zwar zur Morgenwäsche, da Wasser nicht zur Stelle war, mußte sie auch hierzu herhalten. Bestimmt eine nicht alltägliche Sonntagswäsche. Dies war schon ein heiteres Ferienerlebnis, und ein heimischer Landsmann meinte dazu, es könnte auch auf dem **Lebehnker Wolfsberg** ebenso geschehen sein.

F. K.

Du kannst mit Deinen
Freunden drüben
telefonieren



Hast Du es
schon versucht?

Vor 50 Jahren

Am 14. Juli 1917 hat Kaiser Wilhelm II. Dr. Michaelis zum Reichskanzler ernannt. Der neue Reichskanzler wurde am 8. September 1854 in Haynau (Schlesien) geboren, war Staatsanwalt in **Schneidemühl** und leitete als Oberregierungspräsident der Provinz Schlesien die große Oderregulierung.

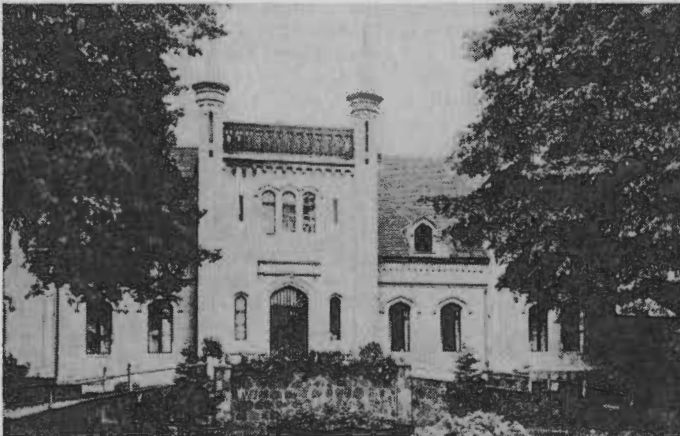
Bis zuletzt in Knakendorf

Schwerer Blutzoll einer Gemeinde — Deutsche Männer als „Zielscheibe“

Uns wird geschrieben: Die Bevölkerung von Knakendorf war wegen des schlechten Wetters, es lag hoher Schnee, **nicht geflüchtet**. Auch ein Teil der Bewohner von Schulzendorf und Lubsdorf war dageblieben. Das Gut Schulenberg war ganz geflüchtet.

Am 11. Februar 1945, einem Sonntag, um 12.30 Uhr, marschierten russische Truppen aus Richtung Lubsdorf und Schulenberg in Knakendorf ein. Der Einmarsch vollzog sich einigermaßen ruhig. Unser Militär hatte sich schon am 10. Februar abends bis Spechtdorf abgesetzt. Sie schossen noch mit der Artillerie ins Dorf hinein und fügten den Russen einige Verluste zu. Die Bevölkerung hielt sich in den Kellern auf. Nachmittags wurden die noch im Dorf anwesenden **Männer zusammengetrieben** und zum Tützer Bahnhof in einen Keller von Paul Polzin gebracht.

Am nächsten Morgen wurden die Männer unter 50 Jahren nach den Osten abgeschoben; die älteren konnten über Schulenberg nach Hause gehen. Nun war in Schulenberg doch die große Spiritusbrennerei, wo sich die Russen stark betranken. Einige von ihnen haben die vorbeikommenden Männer zwischen Schulenberg und Knakendorf, etwa 150 m von der Straße entfernt, auf ein Feld getrieben. Dort mußten sie sich auf den Bauch legen und wurden dann durch **Genickschuß getötet**.



Das Gutshaus des Rittergutes Drahnaw ausgeplündert und niedergebrannt am 27. Januar 1945 von polnischen Arbeitern

Ich hatte Glück, daß ich krank und beim Nachbarn bei den Frauen geblieben war. Vier Wochen später ging Gregor Schmidt, der inzwischen verstorben ist, zufällig über das Feld und fand die Männer. Es waren: Propst **Steinke** (Knakendorf), Lehrer Paul Karczewski, Bauer Leo Brieske, Bauer Max Schulz, Bauer Clemens Buske, Bauer Josef Krüger, Bauer Johannes Wiese (sämtlich aus Knakendorf), und Cafébesitzer Paul Jesse (Berlin-Charlottenburg), Bauer Anastasius Schulz (Strahlenberg), Hauseigentümer Leo Kulbe (Mellentin).

Die zehn Männer wurden zusammen mit sieben Soldaten, die tot auf dem Gutshof lagen, in einem **Massengrab** beerdigt. Propst Steinke wurde in einem Einzelgrab in der Nähe des Kreuzes durch den inzwischen verstorbenen Pater Pickmeier (Marzdorf) beigesetzt.

Von den nach dem Osten **verschleppten Männern** sind Bürgermeister Hans Jördel, Arbeiter Otto Blawat, Gastwirt Josef Polzin, Landwirt Franz Buske und Kriegsversehrter Gregor Polzin nicht zurückgekehrt. Die zurückgebliebenen Einwohner mußten dann gemeinsam arbeiten; zuerst bei den Russen und dann bei polnischen Familien, die in den Häusern wohnten. Wir mußten uns mit einem Zimmer begnügen und zusehen, wie sie unsere Möbel und Einrichtungsgegenstände benutzten und verkommen ließen.

Am 28. März 1946 wurden wir ausgewiesen. Wir durften nur etwas Handgepäck mitnehmen, wovon uns auf dem Bahnhof in **Tütz** schon ein Teil abgenommen wurde. Nachdem wir uns einen Tag und eine Nacht in einem Speicher am Bahnhof aufgehalten hatten, fuhren wir unter Aufsicht polnischer Soldaten mit der Bahn nach Stettin. Dort lagen wir etwa acht Tage in einem Lager, bis wir dann per Schiff bis Travemünde gebracht wurden und von dort wieder per Bahn in den Kreis Eckernförde. Wir hielten uns etwa vier Wochen im Ort Ascheffel auf. Dann fuhren wir nach Walsum. Der Anfang war natürlich schwer. Im Laufe der Jahre haben wir uns aber eingelebt, und es geht uns heute, dem Alter entsprechend, ganz gut.

*

Es hat keiner gesehen, wie die zehn **Männer erschossen** wurden. Wir haben nach Lage der Leichen nur annehmen können, daß es so gewesen ist.

Mehrere alte Männer, wie Martin **Jördel**, Max Neumann, Michael Neumann, Gregor Schmidt, Bernhard Wellnitz und ich haben die Männer in ein Massengrab gelegt.

Die Russen und Polen haben viel geplündert und auch Frauen und Mädchen belästigt und **vergewaltigt**.

Lebensmittel waren damals noch überall vorhanden. Das Vieh wurde aber größtenteils zum **Osten abtransportiert**.

Von den in den Osten Verschleppten sind folgende mir bekannte in den Westen zurückgekommen: Bernhard Polzin, Bernhard Riepschläger, Clemens Behnke, August Krüger. Die Anschriften sind mir nicht bekannt.

Mit uns zusammen haben etwa 650 Knakendorfer die Heimat verlassen. Polen haben uns auf dem Bahnhof ausgeplündert. D. Z.

Als es um Schloppe noch spukte

Die Straße ist dunkel,
der Wind weht so kühl,
ich höre Rufe, verstehe nicht viel,
eile weiter den einsamen Pfad,
Gott, wer nur gerufen hat?
War's ein Unhold vom Nachbarort?
Ist's ein Rohling und treibt hier Geistersport?
Ich denke an Unkas den Alten,
hät'st bloß den Hund noch bei dir behalten!

Wie wird mir heut' der Weg so lang,
was treibt mich fort, was macht mich bang?
Der Teufel sei Gast in meiner Mitte,
verläßt mich des Landes Art und Sitte?
Werde ich versucht von frivolen Gestalten?
Dann soll „Er“ die Abrechnung halten!

Hastend eile ich weiter Schritt für Schritt,
der Zug kommt bald, ich will noch mit.
Noch kurze Zeit durch Feld und Wald,
wie ich so denke, mir wird heiß und kalt.
Ich denke an Vater und dessen Geschichten,
von Hasen und Rehen und vor den Fichten,
die tänzeln und äugen im Mondenschein,
Dieses aber, muß etwas anderes sein.

Sind's die Eisheiligen mit Leib und Seele,
der Natur ihr Treiben, von der Hölle Befehle?
So malt ich mir bei Nacht, o Graus,
die Hölle des Unheimlichen aus.
Und wenn im Himmel noch einer wohnt,
der über Hölle und Erde thronet,
dann mög' er mich jetzt nicht verlassen
und mich führen auf der öden Straßen...

Zögernd schreite ich voran
und wieder ruft's durch den Winterwald: „Hilfe!“
Höre ich genau?
Sind es nicht Rufe von einer Frau?
Höre ich recht um Gottes Gnade?
„Hilferufe“, am frühen Tage?
In der Dunkelheit ein schauerlich Heulen,
glaubt ich an mehr, wie Hexen und Eulen.
So schnell mich meine Füße tragen,
will ich jetzt den Unhold jagen.
Ein Herz gefaßt und laut gerufen,
schau! Da schreitet ja „wer“ durchs Feld aus den Schluchten,
dem Kind der „Hilde“ Edelhagen,
galten die Rufe, im frühen Tage.

W. K.

Vertriebenenministerium stark gekürzt

Abgesehen vom Familienministerium, wo die Kürzung der Etatmittel für 1967 sich auf 143,9 Millionen DM beläuft, sind die Haushaltsmittel des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte **am stärksten beschnitten** worden: Sie wurden um 143 Millionen DM auf 125 Millionen DM reduziert. Erst in weitem Abstand folgen die Einsparungen beim Etat des Bundesernährungsministeriums mit 92,8 Millionen DM. Das Bundesministerium für **gesamtdeutsche Fragen** kam mit einer Kürzung seines Etats um 6,2 Millionen DM (auf 237,2 Millionen DM) glimpflich davon. Fast alle anderen Bundesministerien (mit Ausnahme des Innenministeriums und des Ministeriums für Wohnungsbau) erhielten demgegenüber zusätzliche Mittel.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

„Wir sind noch einmal davongekommen...“, dessen sollten wir uns bewußt sein, vor einem **drohenden neuen Weltkrieg!** Die Welt atmete auf, als sich Johnson und Kossygin, die beiden großen Vertreter der Mächtigsten dieser Erde, zu einem Gespräch zusammenfanden. Es kam zwar noch kein endgültiger Friede in Nahost zustande, aber immerhin die Verhinderung der akuten Gefahr.

Als noch die Gewitterwolken des Krieges drohten, trat in Hannover der 13. Evangelische Kirchentag zusammen unter dem zeitgemäßen Motto **„Der Friede ist mitten unter uns“**. Gemeint war damit der Friede der allumfassenden christlichen Nächstenliebe. Daß er noch nicht alle Völker erfaßt hat, liegt an dem allzu verbreiteten Egoismus, der beim Einzelnen anfängt und beim Volk endet.

Beim plötzlichen Einlaufen sowjetischer Kriegsschiffe durch den Bosphorus ins Mittelmeer und bei der Startbereitschaft der 6. amerikanischen Flotte dort ließ sich **das Schlimmste befürchten**. Und wer war schuld daran? Schon die starre, um nicht zu sagen sture Politik der Sowjets trug dazu bei. Erst pumpete man die arabischen Völker mit Material und Kriegsgerät voll, ohne dabei zu bedenken, daß einmal die Gewehre von selbst losgehen könnten, und dann stempelte man das von Feinden umringte Israel kaltschnäuzig zum „Aggressor“. Es bleibt eine offene Frage, wer nun eigentlich in Nahost wen bedroht? Den 2,7 Millionen Israelis stehen doch rd. **100 Millionen der Araberstaaten** gegenüber. Und die Sowjetunion, die die ständig bedrohten Israelis jetzt auf ihre Ausgangsstellungen zurückpfeifen möchte, ist doch sonst die gleiche, die einst der Stalinschen Parole folgte: „Was wir mit unserem Blut erobert, **geben wir nie wieder heraus**.“ So hat der Kreml weder die von Finnland abgetrennten Gebiete zurückgegeben, noch das Rumänien entrissene Bessarabien und — nicht zu vergessen — die „einkassierten“ baltischen Staaten, ein Stück Polens und Ostdeutschland und die von ihm beherrschte Ostzone. Es spielt sich eben immer wieder dasselbe ab, die Moskowiter stiften erst **allenthalben Unruhe**, siehe Korea, Kuba, Vietnam, Indonesien, Afrika, und anschließend spielen die Sowjets heuchlerisch die glättende **„Welt-Polizei“**. So ähnlich war es auch beim Volksaufstand vom 17. Juni in Mitteldeutschland und dem vorausgegangenen Ungarn-Aufstand.

All' diese kritischen Vorgänge unserer Tage lassen für uns Deutsche die Befürchtung aufkommen, daß dadurch die **deutsche Wiedervereinigung** immer mehr in den Hintergrund gedrängt wird und nicht, wie es sein sollte, als **das europäische Hauptproblem** in den Vordergrund rückt. Eine starke landsmännliche Vertriebenenvertretung ist daher nötiger denn je, und die rd. 200 000 heimatvertriebenen Schlesier, vor denen der gesamtdeutsche Minister **Wehner zur Versöhnung mit Polen aufrief**, machten laute Zwischenrufe bei ihrem Bundestreffen in München, als der Minister u. a. sagte: „Solange die Grenze ist so wie jetzt, wird sie nicht angetastet.“ Und die Rufe lauteten: **„Wir verzichten nie“**. Dazu griff der Bundesvorsitzende der schlesischen Landsmannschaft Schellhaus diesen Gedanken auf, indem er u. a. ausführte: „Wir werden uns nie und nimmer damit abfinden, daß auch nur ein Quadratmeter deutschen Landes abgeschrieben oder ein **Verzicht angeboten** wird.“

Nun zu unserer Post! Auf einen Artikel über die Jagdhäuser Dorfschule in der März-Nr. unseres HB kam Ldm. Aloysius **Falkenberg**, jetzt 5522 Speicher (Eifel), Flockenberg 8, zurück und schreibt u. a.: „Meine Mutter Rosalie geb. Primus war die jüngste von vier Geschwistern, deren ältere noch die genannte Schule besuchten. Die Familie Primus verzog in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Jastrow. Mein aus Freudenfrier stammender Vater erwarb dort nach seiner Heirat eine Schuhfabrikation, die bis zur Flucht 1945 betrieben wurde.“

Auch von der Verfasserin des betr. Artikels, Ldm. **Margarete Hackbarth**, hörten wir wieder aus Darry (Holstein). Dieselbe bedauerte, daß sie nicht zum **Deutsch Kroner Bundestreffen** kommen konnte, da ihr Haus noch teilweise von den ehem. Besitzern in Anspruch genommen wird. Dieses kleine Haus vorm neuen Lehrerhaus der Schule würde gern einmal landsmännlichen Besuch sehen, zumal es in der schönen holsteinischen Schweiz liegt. Wie die Einsenderin erfuhr, war der junge Deutsch Kroner Lehrersohn **Trabandt** mit einem Freund in Deutsch Krone, Tütz usw., und die beiden besuchten schließlich die Hohe Tatra.

Auch unser „Weltreisender“ **Herbert Dommach** aus Deutsch Krone schrieb wieder aus 303 Walsrode, Moorstraße 33, daß er mit seinem Bruder und einem Neffen einen Trip durch Marokko gemacht hat. Er hatte Bezirksstadtrat i. R. **Dr. Kutschka** mit Frau zu Besuch, mit denen er Heimatgrüße sandte. Dr. K. hat seinen 70. Geburtstag in Frankreich verlebt, wo er zu seinem Erstaunen jenen Bunker wiederfand, in dem er

Weitere Zukunftspläne für Bad Essen

Bei der Einweihung des neuen Bad Essener Kurhauses, über das wir bereits berichteten, sagte Oberkreisdirektor **Nernheim** u. a.: „Dieses Haus ist nicht dazu bestimmt, den bereits vorhandenen Hotels, Pensionen und Gaststätten im Kurort Konkurrenz zu machen, sondern es will **zusätzliche Gäste anziehen** und der Kurverwaltung räumliche Nutzungsmöglichkeiten erschließen, die bislang der Gemeinde, selbst für eigene Veranstaltungen, nicht immer in ausreichendem Maße zur Verfügung standen. Handel, Handwerk und Gewerbe dieser Gemeinde leben in erheblichem Umfang vom **Fremdenverkehr**. Sie werden daher durch dieses Haus eine weitere Belebung erfahren. Die Erhöhung der Kurgast- und Übernachtungszahlen ist eine unbedingte Notwendigkeit.“

Bad Essen stehe in seinen Bemühungen noch nicht am Ende. Die zukünftigen Planungen seien auf ein **neues Bade- und Kurmittelhaus** eingerichtet. Dazu gehörten auch ein **Sole-Hallenschwimmbad** und ein **großer Kursaal**. „Die Verwirklichung dieser Wünsche wird noch geraume Zeit in Anspruch nehmen, aber man sollte die Einrichtung dieses Hauses im Zusammenhang der zukünftigen Vorstellungen sehen. Deshalb dürfen wir uns heute über dieses schöne Haus freuen, das sich sicher bald zu einem **gesellschaftlichen und kulturellen Schwerpunkt** des Badeortes entwickeln wird. Ich glaube, daß Bad Essen und mit ihm auch der Landkreis Wittlage auf dieses schöne Kurhaus berechtigt stolz sein können.“

Erfreulich sei, daß in Bad Essen weitsichtige Männer mit Bürgermeister **Düffelmeyer** und Gemeindedirektor **Mönter** an der Spitze, den nicht leichten Entschluß faßten, den weiteren Ausbau des Badeortes mit diesem Kurhaus zielstrebig fortzusetzen. Es ist ein **glanzvoller Markstein** in der Geschichte der Gemeinde Bad Essen. Es ist aber auch zugleich eine ernste Verpflichtung für alle Verantwortlichen, weiter nach besten Kräften für die zukünftige Aufwärtsentwicklung Bad Essens zu arbeiten, damit seine Einrichtungen die gesellschaftspolitischen Aufgaben des wichtigen Dienstes an der **Volksgesundheit** heute und morgen erfüllen können!

Auch Bürgermeister **Düffelmeyer** nannte das neue Kurhaus einen neuen Meilenstein in der Entwicklung des Kurortes. Bad Essen sei nach der Verleihung des Prädikates **„Heilbad“** im Jahre 1902 noch attraktiver geworden. Die beachtliche Aufwärtsentwicklung bis zum 1. Weltkrieg sei der Tatkraft und dem Mut der letzten Generation zuzuschreiben. Stellvertretend nenne er die Namen **Christian Rögge** und **Heinrich Damkröger**, die durch ihre Hotelbauten Bad Essen Profil gegeben hätten, sagte der Bürgermeister.

Wenn auch als harmonische Ergänzung der Kursaal und die **Gestaltung des Parks** noch anstünden, so glaube man, den Gästen Bad Essens mit dem jetzt Geschaffenen eine weitere Stätte der Erbauung und Erholung bieten zu können. Dann überreichte der Bürgermeister an Gemeindedirektor **Mönter** den Schlüssel mit der Bitte, „Sorge zu tragen, daß dieses Haus dem **guten Ruf unseres Heilbades Ehre macht**“. Gleichzeitig dankte der Bürgermeister dem Gemeindedirektor für die unendlichen Mühen und Sorgen der vergangenen Monate.

Sparkassendirektor **Stratmann** betonte, er hoffe, daß alle guten Wünsche, die an diesem Tage ausgesprochen worden seien, in Erfüllung gehen mögen. Die Kreissparkasse überreichte ein Geldgeschenk „zur weiteren Vervollkommnung dieses Hauses“.

Zum Abschluß bedankte sich **Mönter** beim Land Niedersachsen und dessen Innen- und auch Wirtschafts- und Verkehrsminister für die **gewährten Zuschüsse**. Gedankt wurde dem Regierungspräsidenten, dem Landkreis Wittlage und der Industrie- und Handelskammer, Architekt Rehage, den Gartenarchitekten Nolte und Lange, sowie den vielen Handwerkern, die beim Bau mitgewirkt haben. „Ein besonderes Anliegen ist es mir“, so sagte **Mönter**, „dem Gemeinderat zu danken für die einstimmig gefaßten Beschlüsse, die für die Zukunft des Kurortes von weittragender Bedeutung sein werden. Mein besonderer Dank gilt Bürgermeister **Düffelmeyer**, der entscheidend mitgewirkt hat in allen Verhandlungen und zu jeder Gelegenheit.“

vor genau 50 Jahren als Soldat gehaust hatte. Und außerdem traf er noch einen französischen Bäckermeister, der als Kriegsgefangener Deutsch Krone und Schneidemühl kennengelernt hatte. Der Berliner Besucher bat **Dommach**, einmal einer seiner **interessanten Lichtbildervorträge** in der Reichshauptstadt zu halten.

Für Aufnahmen von **Plietnitz** danken wir Frau **Rotraud Herrmann** geb. **Schirmacher**, die jetzt 3451 Schornborn über Holzminnen wohnt. Ihr Vater **Gerhard Sch.** verwaltete das Staatsforstamt **Plietnitz** von 1927 bis 1945, also bis zur großen Flucht. Dann konnte er noch einige Monate im gleichen Jahr das Forstamt **Hesserode** bei **Wernigerode** (Harz) verwalten. Am 3. Juli 1945 wurde er plötzlich von **plündernden russischen Soldaten** erschossen.

Zu einem uns von Frau Hildegard Kindermann geb. Lenz (Deutsch Krone), jetzt 44 Münster (Westf.), Luerer Landweg 149, zugesandten Bild von einer Innungssitzung des Bauhauptgewerbes des Kreises Deutsch Krone von 1934 erfahren wir, daß der Tützer Baumeister Paul Neupert in einem Schneidemühler Lager umgekommen ist. Seine Witwe Else geb. Winkler wohnt jetzt 2302 Flintbek üb. Kiel, Sörenberg 11.

Sein Bedauern über das Fernbleibenmüssen von Bad Essen brachte auch unser Ldm. Konrad Nast (Wissulke), jetzt 35 Kassel, Altmüllerstr. 12, zum Ausdruck, indem er von seinem Kuraufenthalt in Bad Nenndorf mitteilte, daß er zurzeit an zwei Stöcken gehen müsse, aber die Hoffnung habe, in sechs bis acht Wochen wieder besser dran zu sein.

Damit unsere Deutsch Kroner Ldm. Margarete Ollmann geb. Manthey nicht weiter fehlgeleitete Post erhält, stellen wir fest, daß sie bereits seit zweieinhalb Jahren in 47 Hamm (Westf.), Sandstraße 2, am Neumarkt, wohnt, also nicht mehr in Herringen.

*

Mit den folgenden Berichten von Deutsch Kroner Treffen leiten wir zum Nachbarkreis Schneidemühl über. Kriegskamerad Bernhard Krenz aus Lebehne berichtet über Bad Essen: „Ich traf viele Bekannte aus meiner Heimat, die ich seit dem Kriege nicht mehr gesehen hatte. Man freut sich dann immer. Es war ein wunderbarer Tag, viel Sonne und viel Wald. Ich traf Kurt Kröning wieder, der in Bielefeld ein Lebensmittelgeschäft hat, und grüße mit ihm alle alten Kameraden von t. mot 687.“ — Herbert Stark ergänzt aus dem Vogtland, daß Hermann Lindemann (Heimatsdorf?) einen schweren Sturz vom Strohwagen ohne ernste Folgen erlitten, dafür aber Kamerad Alfred Spieckermann in einer Nervenheilanstalt im Mai 1967 verstarb. Daß Otto Garskes Schwester, die Witwe unseres Kameraden Freyer, mich hier schon im Schwarzwald besuchte, will ich nur mit erwähnen. Bei dem versprochenen Gegenbesuch in Falkau wird es viel zu erzählen geben.

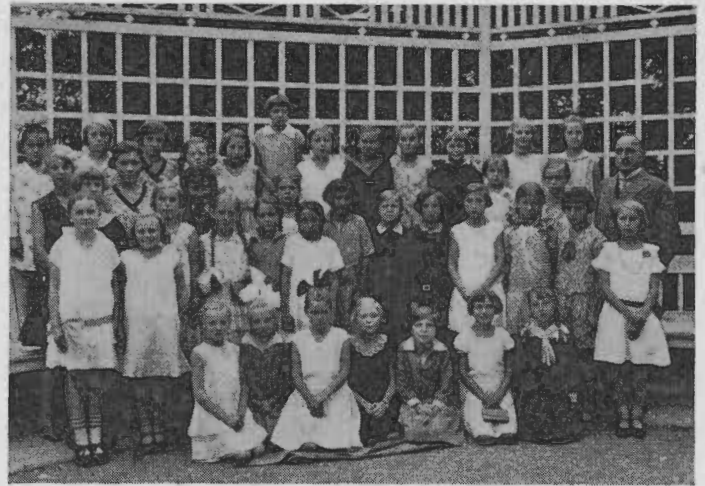
Unser Hfd. Weggen hatte in Essen „ein eigenes kleines Deutsch Kroner Treffen. Am 12. Mai kamen die Eltern meiner Frau, Eduard und Marie Schulz, aus Gnevlzow (Demmin) zu Besuch, früher Wilhelmshof bei Märkisch Friedland. Die drei Besuchswochen vergingen viel zu schnell. Eine Schwester der Schwiegermutter aus Kramske kam auf der Durchreise von Wittenberg dazu. Durch den Hbf. und weitere Vermittlungen konnte ich viel Freude bereiten. Zwei Ur-, zwei Großmütter mit Mutter und Kind ergaben ein schönes Erinnerungsfoto.“

„Vom Treffen mit Kriegskameraden im Salzkammergut, wo wir vor 22 Jahren bei Bad Ischl in amerikanische Kriegsgefangenschaft gerieten, machten wir einen Besuch bei Hfd. in Friedrichshafen (Bodensee) und senden herzliche Grüße an alle, Leo Krüger und Frau (Hannover), Fr. Leokadia Cerajewski und Kinder Rita und Hans (Friedrichshafen), Leo Dietschkow (Friedrichshafen), Josef Ksobiak und Familie (Ailingen), Bruno Zimmel (Saulgau) — mit ihm war ich über ein Jahr in einem Schneidemühler Btl. zusammen. Wir hatten uns seit 1940 nicht mehr gesehen.“

„Den Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief sowie den Rundbrief der Freien Prälatur Schneidemühl lese ich schon etliche Jahre“, meldet sich aus 4153 Hüls. An der Gastendonk 3, unser Hfd. Johannes Voigt (Ackerstr. 62), Sohn des 1961 in Wanzleben bei Magdeburg verstorbenen Schuhmachermeisters Albert Voigt. Wer den Betrieb kennt, sollte sofort mit Hfd. Voigt Verbindung aufnehmen. Er hat noch LAG-Sorgen.

Vom Berliner Treffen in den Charlottenburger Festsälen erreichte uns eine Grußkarte mit den folgenden Unterschriften: Berthold Krüger; H. Gebhardt; Dr. Horst Krenz; Gerda Eichhorst; Charlotte Chewe; Hans Gusig; Margot Teske; Ruth Beyer; Herbert Beyer; Fam. Primus; Willi Patzer; Margarete Mielke; H. Müller-Heintze; Erna Abraham; Hanna Boeck; Gertrud Heintze; Gertrud Wick; Hedwig Grehn; Th. Krause und Frau; Emilie Kunz; Emil Markowski; Kurt Kutz; Marie Zickermann; Lifin und Frau; Berta Marx; Fritz Dreisiger; Frau Meier; Hertha Zaech; A. Böhme und Frau; Käthe Beek; Agnes Hentschel; Louise Berkholz; Walter Henschel; Erna Genz und Friedel Horn.

Als Besucherin in Westdeutschland bei der Schwägerin Charlotte Redemann geb. Schwede (Kroner Str. 3) in 7888 Rheinfeld, Pecampring 34, meldet sich die Wtw. Helene Schwede (Schmiedestr. 40) aus x301 Magdeburg, Im Brückfeld 5: „Hier habe ich die Heimatzeitung gelesen und viele liebe Namen aus unserer Heimatstadt gefunden, an die ich noch schreiben werde. Wir wurden vom RAW nach Kirchmöser evakuiert. Ich grüße alle Schneidemühler, insbesondere die Arbeitskollegen meines Mannes, der am 10. Oktober 1966 verstarb. Er hat viel von seinen früheren Arbeitskollegen gesprochen. Sein größter Kummer war, daß wir nichts über den Verbleib meines Sohnes aus erster Ehe wußten, des Polizeileutnants Franz-Josef Bottke (Schönlanker Str. 7, spä-



Im Schneidemühler Stadtpark

Die Klasse 4 b der Mart.-Luther-Schule mit Lehrer Meyer (1930)
Die Einsenderin, Hfd. Luise Mayer, 475 Unna, Ahornstr. 6, würde sich über Nachrichten von Schulkameradinnen freuen.

ter Bromberg). Er besuchte die Hindenburgschule unter Rektor Schwarz und ein Jahr die Moltkeschule, wo er entlassen wurde. Unter Rektor Schwarz hatten unsere Kinder schöne Schuljahre. Dafür danke ich ihm noch heute und grüße mit meiner Schwägerin alle Schneidemühler.“

„Es geht uns allen hier gut, und wir danken Gott, daß wir hier sind“, schreibt Mutter Wanda Seyda aus 798 Ravensburg, Karmeliterstr. 35, und verbindet damit nicht nur die herzlichsten Grüße, sondern auch den „allerherzlichsten Dank für alles, was für uns getan wurde, solange wir noch in der alten Heimat waren.“ Ich freue mich auf den Besuch des Sohnes und das Material aus der alten Heimatstadt.

Ein besonderer Gruß und beste Wünsche gelten unserem Ehepaar Ernst Gaertner (Inh. Fa. Franz Thärichen, Buch- und Papierhandlung, Friedrichstr. 3) und Frau Luise geb. Thärichen, die am 17. Juni 1967 in die Bundesrepublik umsiedelten und jetzt 2847 Barnstorf, Bahnhofstr. 19, wohnen. Wir hoffen auf ein Wiedersehen beim Jubiläumstreffen in Cuxhaven.

Dabei sein wird auch Hfd. Margarete Gehrke aus 2242 Büsum, Hans-Böckler-Str. 23, der wir weiterhin gute Erholung wünschen. „Pläne darf man kaum noch machen, wenn man die 50 überschritten hat; es kommt immer etwas anders, als man es erhoffte, aber auf Cuxhaven will ich nicht verzichten. Schliebeners werden im August/September wohl hier sein. Von den Ruderkameraden hat sich niemand gemeldet. Es werden sicher nur die kommen, die schon all die Jahre in Cuxhaven waren. Ich hoffe, Ihre Gesundheit hat sich bis dahin so gebessert, daß Sie uns im September wieder schöne Stunden in Cuxhaven beschern können.“

Hfd. Leo Krüger (Hannover) kommt noch einmal auf die Besuchsfahrt zu sprechen, von der wir schon den Kartengruß veröffentlichten. „Ein freudiges Wiedersehen gab es mit Bruno Zimmel und Frau in 7968 Saulgau, Wallstr. 9, dem ich Grüße vom Kriegskameraden Paul Mielke (3 Hannover, Große Barlinge 41a) bestellen konnte. Beide Söhne Zimmel sind auch in Saulgau verheiratet und feste dabei, sich mit Vaters Hilfe ein Haus zu bauen. Am 24. Mai besuchten wir noch Fam. Hermann Crocoll, die oben am Bergeshang unter der Zähringer Burgruine eine Hühnerfarm besitzen und unterbrachen die Heimfahrt nach Hannover in Düsseldorf bei Fam. Franz Bukowski.“

Mit einem Rechnungsformular und einer Zeitungsmeldung als Beilage, die zur Suchmeldung Likörfabrik Julius Edel die Erinnerung unseres Hfd. Fritz Zietlow bestätigt — „Mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. ausgezeichnet wurde der Leutnant und Kompanie-Führer Edel (Schwiegersohn des Kaufmanns und Gutsbesitzers M. Gerson von hier) im Inf. Regt. 342“ — grüßt erstmalig die Witwe Lydia Edel mit Sohn Heinz. Der jüngste Sohn Werner starb mit 47 Jahren erst vor vier Monaten durch Flugzeugunfall. „Wie oft denke ich an die schöne Zeit zurück, die wir mit unseren guten Bekannten, Prof. Gossow, Dr. Harder, Dr. Kaminski, Zollinspektor Michelsen, Dr. Heimann, Dr. Bieber und vielen guten Freunden gemütlich verbrachten. Aber leider ist alles anders gekommen. Die Welt kann nicht in Frieden leben.“

Leider machte ich die betrübliche Erfahrung, daß verschiedene Hfd. den Hbf. nicht mehr halten. Ihre Begründung, es stünde so wenig von Schneidemühl im Hbf. Da bin ich anderer Ansicht. Wir freuen uns schon vorher auf das Erscheinen des nächsten Briefes und finden immer recht viel von Schneidemühl und unseren Freunden aus der Heimat. Ich

kann den anderen nur zurufen: Rafft Euch doch auf und schreibt ein paar Zeilen an unseren Hfd. Strey. Die Reisezeit gibt dazu beste Gelegenheit. Auch unsere Hfd. in der Zone wollen wir dabei nicht vergessen. „Auch drüben ist Deutschland!“ Auch drüben sind liebe Hfd. und schöne deutsche Landschaften.“

Die Werbung für den Hbf. erreicht leider nicht diejenigen, die betroffen sind, aber einmal sollten sie gesagt werden. Daß allein der Hbf. unsere **Gesamtarbeit trägt**, habe ich schon wiederholt gesagt und möchte es heute mit den Worten unseres Hfd. Gunther Kuhr-Golz noch einmal klarstellen: „Ohne den Heimatbrief wären wir ja wie Streu, die der Wind verweht.“

Wie sagte doch Bundesminister Herbert Wehner zur deutschen Frage? „Wann wir die **Einheit Deutschlands** erreichen, das hängt von den Mächten ab. Ob wir sie erreichen und daß wir sie erreichen, das hängt allein von uns ab.“

Mit heimatverbundenen Grüßen
Eure

Otto Krüger *Helmut Strey*

Immer im Juli

Aus der Chronik der Stadt Schneidemühl

- 1. Juli 1896: wird das Ortsfernsprechnet mit 41 Anschlüssen eingerichtet.
- 7. Juli 1834: entsteht eine große Feuersbrunst in der Großen Kirchenstraße. Ganz zerstört werden der Neue Markt, die Friedrich-, Große Kirchen-, Hassel- und Posener Straße; 1500 Menschen sind obdachlos; 200 Häuser den Flammen zum Opfer gefallen, 62 Häuser bleiben verschont. Zum Wiederaufbau standen 187 000 Taler zur Verfügung.
- 21. Juli 1922: wird Schneidemühl Provinzial-Hauptstadt der neugebildeten Provinz „Grenzmark Posen-Westpreußen“.
- 27. Juli 1851: Eröffnung der Ostbahnstrecke Kreuz — Schneidemühl — Bromberg. Schneidemühl wird Eisenbahnknotenpunkt durch die Bahnstrecken nach Posen (1879), Neustettin (1879), Deutsch Krone (1881) und Usch-Czarnikau.



Eisenbahner wollen Kartei ergänzen!

Liebe Kollegen vom Flügelrad und liebe Angehörige der Kollegen! Sehr viele bei mir eingehende Anfragen um Auskünfte veranlassen mich, die Kollegen, soweit sie noch unter uns weilen, falls verstorben, dann deren Angehörige, zu bitten, mir auf einer Postkarte oder auch im Brief folgende **Fragen zu beantworten**.

Die geforderten Angaben werden nur zur Aufstellung einer neuen Kartei, bzw. zur Ergänzung der alten benötigt. Es ist nur im Interesse der Kollegen und deren Angehörigen. Denkt bitte daran, daß ich meine Arbeit ehrenamtlich, zusätzlich zu meinem Dienst, verrichte. Um ein kleines Opfer darf ich wohl bitten. Teilt bitte auch meinen Wunsch den Kollegen oder deren Angehörigen mit, die nicht **Bezieher des Heimatbriefes** sind. Diese Bitte eilt, denn ich möchte bis zum Patenschaftstreffen mit einer ordentlichen Kartei erscheinen. Jeder Kollege in einem Ort unterstütze bitte den anderen, und nehmt Euch vor allem vor, den Angehörigen der verstorbenen Kollegen helfend zur Seite zu stehen.

Die gewünschten Angaben:

- a) Name — Vorname — geboren — Geburtsort
- b) jetzige Anschrift und die Anschrift von Schneidemühl
- c) seit wann in Schneidemühl im Eisenbahndienst, letzte Dienststelle, den Dienstposten und den Dienstgrad
- d) jetzige Dienststelle, Dienstposten und Dienstgrad, wenn noch im Dienst, wie telefonisch zu erreichen
- e) besonders für die Angehörigen: wann und wo ist der Kollege verstorben, gefallen oder vermißt.

Ich bitte auch die Witwen der gefallenen Kollegen, mir die gewünschten Fragen zu beantworten.

In der Hoffnung, daß ich beim Patenschaftstreffen im **September in Cuxhaven** viele Kollegen begrüßen kann und wir wieder ein Stündchen unter uns sein können (Saal gebe ich in Cuxhaven noch bekannt), will ich meinen Aufruf mit heimatlichem und kollegialem Gruß schließen.

Euer **Otto Krüger**, 404 Neuß, Buschstraße 22
(Betreuer der ehem. Schneidemühler Eisenbahner)

Wieder Tennis-Turnier in Cuxhaven

Beim Jubiläums-Patenschafts- und Bundestreffen des Heimatkreises Schneidemühl Anfang September in Cuxhaven treffen sich die Tennisfreunde wieder — wie in den Vorjahren — am Sonnabend, dem 2. September, um 10 Uhr auf den Plätzen des ATSC in Cuxhaven am Strichweg. In diesem Jahr aber wird es keinen Kampf der Gastgeber gegen die Gäste geben, sondern Cuxhavener und Schneidemühler Tennisfreunde werden untereinander und miteinander die Meister des Jubiläumstreffens (gleichzeitig Vereinsmeisterschaften) ausspielen. Ich darf bei dieser Gelegenheit die Bitte unseres Karlheinz **Krey**, 4033 Hösel, Bismarckstr. 25, vor allem an die jüngeren Freunde des Tennissportes weitergeben, hier einmal die Vaterstadt zu vertreten.

Der ATSC hat bereits alle Vorbereitungen zur Durchführung getroffen und freut sich auf die Schneidemühler Gäste, von denen die „Alten“ sich am Strichweg schon wie zu Hause fühlen.

Für unsere **Fußballer**, die selbstverständlich auch in Erscheinung treten werden, liegt der genaue Zeitpunkt des Spiels noch nicht fest. Kamerad Werner Boche wird die einzelnen Spieler persönlich anschreiben, aber auch sonst ist jeder willkommen. Wir erwarten gleichfalls die zahlreichen alten Schlachtenbummler.

Auf Wiedersehen in Cuxhaven!
Euer **O. Klötzsch-Fiehn**

Die geplante Helgoland-Fahrt

Nähere Einzelheiten über die Helgolandfahrt ab Cuxhaven, wie Fahrpreis, Abfahrt usw., werden erst im August-HB bekanntgegeben. Die Landsleute aus Schneidemühl und Deutsch Krone, aber auch unsere Freunde aus Cuxhaven und Bad Essen sind zu dieser Gemeinschaftsfahrt am 4. September herzlichst eingeladen!

Ab 23. 8. befinde ich mich im Urlaub und bin dann unter der Anschrift 219 Cuxhaven-Duhnen, Wehrbergsweg 3, bei Walter Strohsahl, Tel. 8163, zu erreichen.

Euer **Werner Hackert**

Gruß an Schneidemühl

(Das Vermächtnis eines Toten)

Im schönen Küddowtale,
da liegt mein Schneidemühl.
Dort sucht ich tausendmale
manch trautes Wanderziel.

Von Hammer bis zur Mevishöh,
von Koschütz bis zum „Königsblick“,
wo immer ich auch heute geh',
denk' gerne ich daran zurück.

Vom Stadtberg bis zum Küddowlauf,
vom Sandsee bis nach Albertsruh,
da ging mir oft das Herze auf.
O Heimat, wie schön warst du!

Nun sah'n schon lange Jahre mich
durch fremde Gaue geh'n,
doch immer grüß' die Heimat ich,
Dich, Stadt zwischen Wald und See'n!

So viele Straßen — breit und schön —
ich auch gewandert bin,
noch einmal nur durch Schneidemühl geh'n!
Gern ging ich heut' noch hin.

Im schönen Küddowtal,
da liegt mein Schneidemühl.
Das ist wohl tausendmal
all meines Denkens Ziel.

Diese Verse, geschrieben von unserem Hfd. **Erich Achterberg** (Wasserstr. 6), gestorben am 15. 3. 1966 in Lehrte, Eichendorffstr. 4, fanden sich in den Nachlasssachen. Wir verdanken sie der Tochter Ruth Stamm in 3167 Burgdorf, Berliner Ring 3, die dazu schreibt: „Mein Vater war begeisterter Sportangler, der das Wasser über alles liebte. Sein ganzer Wunsch war, die Küddow noch einmal zu sehen, an der er immer beim Angeln saß. All seine Sehnsucht liegt in diesen Zeilen, die wir bei seinen Papieren fanden.“

Neuer Friedensappell des Papstes

Papst Paul VI. hat erneut an die Weltmächte appelliert, für Frieden in Vietnam und im **Nahen Osten** zu sorgen. Am gleichen Tag bestätigte er die Ernennung von 27 Bischöfen zu Kardinälen, darunter die des Berliner Bischofs **Bengsch**.

JUGENDECKE

Erstmals wieder Deutsch Kroner Jugend-Treffen

Zum erstenmal seit den vergangenen Deutsch Kroner Jugendlagern fanden sich in Bad Essen aus Anlaß des Patenschaftstreffens Deutsch Kroner Jungen und Mädchen zu einer **patenschaftlichen Jugendbegegnung** ein. Der Aufruf im „Heimatbrief“ war nicht ohne Erfolg geblieben! Am Sonnabendnachmittag konnte der kommissarische Leiter der Deutsch Kroner Jugendarbeit, Aloys **Manthey**, etwa fünfzehn junge Deutsch Kroner und vier Jugendliche aus Bad Essen zu einem geselligen Beisammensein begrüßen. In seinen Begrüßungsworten hob Ldm. Manthey hervor, daß die Deutsch Kroner Jugend allein durch ihr organisiertes Erscheinen auf einem solchen Patenschaftstreffen ihren Willen unter Beweis stelle, 700 Jahre **altes deutsches Land** nicht einfach im Stich lassen zu wollen. Der Redner bekräftigte den Anspruch der deutschen Jugend — egal ob sie aus Ost oder West stamme — am **Schicksal der deutschen Ostgebiete** mitgestalten zu wollen. Er legte dabei Wert auf die Feststellung, daß diese Mitgestaltung möglicherweise nicht mehr im bisherigen Maß von nationalstaatlichem Denken geprägt sein wird.

Im weiteren Verlauf der Zusammenkunft, bei der Kaffee und Kuchen die Atmosphäre aufzulockern begannen, wurde eine alte, gute Deutsch Kroner Jugendtradition gepflegt: alle Anwesenden stellten sich ihren jungen Heimatfreunden mit einem **kurzen Abriss ihres Lebens** vor. So konnte ein erstes Band der Gemeinschaft geknüpft werden.

Auch aus Jugendlager-Tradition: ein **Quiz Deutsch Krone gegen Bad Essen** ließ die Köpfe glühen! Wer hätte das gedacht: die Deutsch Kroner Köpfe glühten erfolgreicher — Ilse **Troester** (geb. Koschützke) heftete den Sieg an den Deutsch Kroner Wimpel.

Viel zu schnell vergeht ein solcher Nachmittag. Zum Abendbrot zerstreute sich die jugendliche Schar, nicht ohne erfreut gehört zu haben, daß es den Bad Essenern in ihrem Kreis ausnehmend gut gefallen hatte!

Beim abendlichen Tanz durfte die Jugend nicht fehlen! Von einem Jungentisch aus eroberte sie die Tanzfläche und zeigte das Temperament, das man von jungen Pommern erwartet!

Der Tag klang aus; beim Abschied waren sich alle einig, daß man sich spätestens in zwei Jahren — möglichst in einem noch imposanteren Kreis — wiedersehen müßte. A. Manthey wußte aber eine ganz besondere Vorfreude zu erwecken: er konnte berichten, daß wieder Deutsch Kroner Jugendlager in Bad Essens **neuer Jugendherberge** geplant seien und mithin dieses Treffen Deutsch Kroner Jugend der Auftakt intensiver Jugendarbeit gewesen ist. Die Verbindung zwischen allen, die diesmal zum erstenmal dabei gewesen sind und den „alten Hasen“ der früheren Jugendlager wird durch den „Deutsch Kroner Jugendbrief“ aufrecht erhalten, dessen fortlaufendes Erscheinen vereinbart wurde.

Zunächst einmal hieß es: Auf Wiedersehen in zwei Jahren, und nach einem so gelungenen Tag mußte man den Eindruck haben, es sei sehr ernst gemeint! **A. M.**

*

Die Jugend will mitgestalten

Dazu schrieb weiter das Wittlager Kreisblatt u. a.:

In einer kurzen Ansprache betonte Manthey, es sei den Treffen der Heimatvertriebenen abträglich, wenn sie nur die rein menschliche Wiedersehensfreude widerspiegelten und der **politischen Aussage** entbehrten. Wörtlich sagte Manthey: „Dieses äußere Erscheinungsbild der Treffen läßt sich durch einen beim flüchtigen Betrachten ganz nebensächlichen Vorgang **entscheidend korrigieren**: durch unsere, der Jugend, Teilnahme an diesem Treffen.“

Bei uns kann niemand vermuten, wir seien einer rührseligen Heimattümelei verfallen oder kämen zu einem solchen Treffen, weil wir gute Bekannte aus der alten Heimat wiedersehen wollten. Bei uns muß etwas ganz anderes im Spiele sein, nämlich das Bewußtsein, daß wir 700 Jahre altes deutsches Land nicht einfach im Stich lassen können.

Wenn wir zu einem solchen Treffen kommen, so bekunden wir allein durch unsere Anwesenheit, daß wir — und jetzt sage ich es einmal ganz modern — nicht ausgeschlossen bleiben wollen von der **Mitgestaltung des künftigen Schicksals** deutschen Gebietes.

Wie diese Mitgestaltung auszusehen hat, darüber können wir mit unseren **polnischen Nachbarn** sicher reden, daß sie vielleicht einmal nicht nur vom nationalstaatlichen Denken geprägt sein muß, halten wir nicht einmal für eine negative Entwicklung — nur eben: Wir bestehen darauf, am künftigen Schicksal der **deutschen Ostgebiete** mitzuwirken, und ich glaube, wir haben es allein durch unser kleines Treffen hier — wenn auch in bescheidenem Rahmen — schon getan.“

Zünftige Marinehochzeit

Eine „zünftige Marinehochzeit“ ist etwas, was man nicht alle Tage zu sehen bekommt, selbst aber dabei im Mittelpunkt zu stehen, ist keine einfache Sache. Davon können Klaus-Peter Wendler und seine Frau Hannelore ein Liedchen singen. Zehn Marinekameraden bildeten ein Riemenpalier. Am Ende aber mußte die Braut mit einer Sacknadel einen Strumpf stopfen und Klaus-Peter traditionsgemäß das Tau „durchfisseln“.



Leider wird das junge Paar, das am 1. Juli in Glückstadt (Elbe) eine eigene Wohnung bezog, nicht in Cuxhaven beim diesjährigen **Jugendseminar** sein können, weil Klaus-Peter am 26. Juli für ein halbes Jahr mit dem Schulschiff „Ruhr“ von Kiel zur **Auslandsfahrt** ausläuft. —

Im Juli gibt es dann in 85 Nürnberg, Rahm 21, ein neues Hochzeitspaar. Unsere Brigitte Stahnke heiratet am 27. Juli den Arzt Dr. Udo Hähnel, einen Klassenkameraden von Wolfgang Zeidler. Die gemeinsame Wohnung ist ab 1. August: 2950 Leer (Ostfriesland), Georgstr. 10. Wir wünschen beiden einen guten Start in Leer und fürs Leben und hoffen, daß sie uns im September in **Cuxhaven** besuchen werden.

*

Gisela **Stahnke**, die sich so auf das Seminar freute, kann leider nicht nach Cuxhaven, weil für sie am 1. September das Praktikum beginnt, und Mutti Stahnke: „Ich hätte sehr große Lust, zum Heimattreffen zu kommen, aber mein Mann hat in der ersten Augushälfte Urlaub. Wenn wir doch rauffahren sollten, werden Udo und Brigitte sicher auch kommen. Warum hört oder liest man nichts mehr von dem Kreis (Annette Lange, Gundula Janetzke, Eckehard Böse)?“ Ich würde am liebsten — und das gilt noch für viele andere — noch einige Fragezeichen dazusetzen.

Manfred Grams (Waldshut) muß ich auf jeden Fall ausnehmen. Er besuchte mich hier aus der Nachbarstadt, und wir verplauderten mit seiner Mutter zusammen einen netten Nachmittag. Daß Dieter, sein Bruder aus Zürich, beinahe auch schon aufgekreuzt wäre, habe ich zur Kenntnis genommen und mache vielleicht Gegenbesuch bei Gelegenheit.

Wer aber kreuzt nun in Cuxhaven auf? Langsam ist es ja wohl Zeit, daß sich der eine oder die andere meldet.

Mit heimatverbundenen Grüßen und Wiedersehen in Cux **Eure Arno Frank und „Papa“ Strey.**

Jastrower Treffen in Hamburg

Liebe Jastrower! Auch in diesem Jahr wollen wir uns traditionsgemäß am 2. 9. 1967 wieder in Hamburg-Altona, in den Altonaer Rathaus-Gaststätten, Bahnhofstraße 24, treffen. Es ist unser altes Stammlokal, das unsere Altonaer Heimatfreunde bereits kennen. Es liegt vom Bahnhof Altona 5 Minuten entfernt. Für die Autofahrer stehen genügend Parkplätze zur Verfügung. Wer übernachten möchte, wende sich rechtzeitig an mich, Hamburg-Rissen, Rissener Landstr. 226. Wir würden uns sehr freuen, wenn recht viele Jastrower zu diesem Treffen kommen würden, damit wir einige fröhliche Stunden mal wieder beisammen sein können.

Auf unserem **Bundestreffen** am 26. und 27. Mai in unserer Patenstadt Bad Essen waren wir an beiden Tagen mit ca. 150 Jastrowern recht fröhlich beisammen. Unsere ältesten Jastrower, Ldm. Oberpostinspektor Paul **Baumgard** und **Hinkelmann** (früher Wurtstr.), beide 94 Jahre alt, weilten gesund und munter in unserer Mitte. Nehmen wir uns alle an ihnen ein Beispiel und kommen recht zahlreich am 2. 9. 1967 zu unserem Treffen nach Hamburg.

Eure Kähe Domke

Ehrenbuch des Heimatkreises Deutsch Krone

Liebe Heimatfreunde!

Hiermit wird die Namensliste mit mehreren unserer Landgemeinden fortgesetzt, wobei nur noch **ungeklärte Fälle** genommen werden, um die Veröffentlichung zu beschleunigen. Ich bitte herzlich, die **Namen zu überprüfen**. Jeden, der eine Aufklärung oder Engänzung geben kann, bitte ich, an mich zu schreiben. Ich hoffe,

daß manches **Schicksal noch aufgeklärt** werden kann. Helfen Sie alle mit, die Kriegsoffer des Kreises Deutsch Krone zu erfassen.

Die Einzel-Veröffentlichungen im „Heimatbrief“ sind nur Vorarbeiten für das eigentliche Ehrenbuch, das als geschlossenes Ganzes herauskommen soll.

Paul Ladwig, 24 Lübeck, Georgstraße 10

Brotzen

Albrecht, Ferdinand, geb. 17. 11. 25, verm. 1944 in Frankreich
 Arnold, Benno, geb. 14. 3. 09, vermißt, Dez. 42
 Bärwalde (Sohn d. Reinhold B.) vermißt
 Beckmann, Georg (Ehefrau und 2 Kinder) vermißt
 Bettin, geb. Bärwald, Ernestine (Mutter d. Otto B.) vermißt
 Bettin, Ilse (Tochter d. Otto B.) vermißt
 Beyer, Fritz, geb. 22. 7. 23, vermißt, Sept. 43
 Beyer, Johann, vermißt
 Beyer, Rudolf, geb. 29. 8. 27, vermißt, Jan. 45
 Blankenburg, Rentner, vermißt
 Braun, Kurt, geb. 1. 4. 27, vermißt, Jan. 45
 Buhse, Hermann, gest. während des Krieges, wann? wo?
 Busse, Otto, gest. a. d. Flucht, wann? wo?
 Dobers, Fritz, vermißt
 Doege, Erwin, geb. 31. 8. 30, vermißt
 Doege, Walter, vermißt
 Falkenberg, Albert, geb. 28. 10. 11, vermißt (für tot erklärt)
 Fröhlich, Bertha, vermißt
 Gall, Erwin, geb. 4. 12. 28, gest. i. Gefangenenlager, wann?
 Gall, Kurt, geb. 30. 7. 30, vermißt
 Genrich, Gustav, vermißt
 Heese, Hermann, geb. 15. 3. 99, vermißt
 Hein, Georg, Ehefrau Dora und 3 Kinder, vermißt
 Hein, Robert, vermißt
 Hirsekorn, Otto, geb. 8. 3. 01, verschleppt
 Jahnke, Heinz, geb. 29. 5. 27, vermißt i. Kurland
 Jahnke, Wilhelm, vermißt
 Kallies, Wilhelm, vermißt in Rußland
 Klabunde, Otto, vermißt, 12. 1. 45
 Klappstein, Otto, gest. in Gefangenschaft, wann? wo?
 Klotzke, geb. Bartelt, Martha und 3 Kinder, vermißt
 Knop, Karl, Frau und 2 Kinder, vermißt
 Kosanke, Hedwig, geb. 24. 5. 98, vermißt, 1945
 Kotzke, Martin, geb. 15. 11. 12, vermißt, Dez. 41
 Kunde, Horst (Sohn d. Erich K.), geb. 10. 5. 35, vermißt
 Lange, Gerhard, vermißt, 1944
 Lewin, Frieda (Tochter d. Hermann L.), vermißt
 Linde, Vinzens, geb. 30. 3. 23, vermißt
 Loose, Anne (Schw. d. August L.), vermißt
 Loose, geb. Schattschneider, Luise (Ehefr. d. August L.), verm.
 Loose, Otto, gest. 1945 a. d. Flucht, wann? wo?
 Loose, Siegfried (Sohn d. Max L.), vermißt
 Lübke, Rudi, vermißt in Rußland
 Lübke, Paul, geb. 12. 4. 89, verschleppt
 Lück, Emmi, vermißt
 Lück, Georg (Sohn d. Paul L.), vermißt
 Lück, Käthe, vermißt
 Meinke, Erich (Ehefrau und 3 Kinder), vermißt
 Meinke, Karl und Ehefrau, vermißt
 Mielke, Herbert (Ehefrau und 2 Kinder), vermißt
 Miethe (Ehefrau), weitere Angaben fehlen, gest. Januar 45
 Müller, Daniel, vermißt
 Münchow, Karl (Ehefrau und 2 Kinder), vermißt
 Mankielski, Johann, geb. 6. 3. 18, vermißt
 Neumann, Anna, gest. 1945/46 in Brotzen
 Oesterreich, Kurt (Sohn d. Minna O.), vermißt
 Petrich, Hedwig, vermißt
 Pioch, Manfred, geb. 2. 8. 25, gefallen, wann? wo?
 Pofahl (Mutter d. Wilhelm P.), vermißt
 Pofahl, Gertrud (Tochter d. Hermann P.), vermißt
 Pofahl, Günther (Sohn d. Richard P.), vermißt
 Pofahl, Hermann, vermißt
 Pohl (Vater d. Gustav P.), vermißt
 Radunski, Ehefrau und 1 Kind, vermißt
 Rose, Fritz, vermißt
 Rupp, Karl, gefallen, wann? wo?
 Seefeldt, Fritz, geb. 19. 4. 10, vermißt, 16. 12. 44
 Schewe, Hermann (Ehefrau und 3 Kinder), vermißt
 Schlüssener, Karl (Ehefrau und 4 Kinder), vermißt
 Schlüssener, Friedrich, geb. 9. 4. 78, vermißt

Schulz, Franz (und Ehefrau), vermißt
 Schulz, Heinz, geb. 9. 9. 29, vermißt
 Schulz, geb. Kutz, Helene, vermißt
 Schulz, Kurt (Sohn d. Friedrich S.), vermißt
 Stankowitz, August (und Ehefrau Elise), vermißt
 Stankowitz, Erwin, geb. 30. 7. 16, vermißt
 Steingräber, Robert, geb. 13. 12. 10, vermißt, 4. 7. 44, Rußland
 Stickel, Grete, geb. 16. 4. 25, vermißt
 Stillein, Wilhelm, geb. 4. 10. 89, vermißt, Mai 45
 Tauber, Ella, geb. 5. 1. 03, vermißt
 Tauber, Fritz (und 5 Kinder), vermißt
 Teske (2 Kinder d. Robert T.), vermißt
 Timm, Fritz, geb. 4. 1. 98, vermißt, März 45 b. Demmin
 Tetzlaff, Hugo, geb. 14. 9. 11, gefallen, wann? wo?
 Völskow, Albert, vermißt
 Völskow, Günter, geb. 9. 8. 25, vermißt in Rußland
 Völskow (Kind d. Hugo V.), vermißt
 Wegner (Tochter d. Auguste W.), vermißt
 Welke, geb. Jäger, Emilie, gest. 1945/46, wann? wo?
 Wendt, Ehefrau und Kind, vermißt
 v. Wissmann, geb. v. Goerne, Ursula, geb. 27. 2. 24, gest. 16. 4. 45
 Wolf, Rudi, geb. 15. 9. 24, vermißt, 15. 7. 43
 Zepf, August, vermißt
 Zillmann, Friedrich (und Sohn und Tochter), vermißt
 Zillmann, Otto (und Ehefrau Pauline geb. Callies), vermißt
 Zillmer, Hugo (und Ehefrau und 2 Kinder), vermißt
 Zillmer, Karl, vermißt
 Zimmermann, Herbert, geb. 20. 12. 14, vermißt, August 44
 Zimmermann, Willi, geb. 1916, vermißt

Brunk

Buschke, Paul, geb. 4. 11. 90, vermißt, Febr. 45
 Dobberstein, Johann (und Ehefrau Anna), vermißt
 Koltermann, Franz, gefallen, wann? wo?
 Koltermann, Johannes, geb. 5. 1. 17, gefallen, wann? wo?
 Krüger, Paul (Sohn), gefallen, wann? wo?
 Manthey, Hubert, geb. 14. 11. 26, vermißt
 Mielke, Josef, geb. 6. 8. 01, gefallen 1945, wo?
 Neumann, Albert, gefallen, nähere Angaben erwünscht
 Neumann, Sohn d. Albert, gefallen, nähere Angaben erw.
 Polzin, Leo, gest. in Brunk, wann?
 Schmidt, Anna, gest. an Typhus, wann? wo?
 Schulz, Gregor, geb. 28. 7. 27, vermißt
 Bark, Alfons, geb. 6. 12. 18, vermißt

Buchholz

Abel, Joachim, vermißt, 1944
 Abel, Ehefrau v. Joachim mit Tochter, vermißt
 (Försterei Hahnenfier)
 Dorow, Max, geb. 10. 9. 18, vermißt, Jan. 44
 Gatzke, Erna (Tochter d. Gustav G.), vermißt
 Gatzke, Gustav, gest., wann? wo?
 Gatzke, Hans, geb. 22. 5. 24, vermißt, Jan. 45
 Gatzke, Herbert, gefallen in Frankreich, wann?
 Gatzke, Lieschen (Tochter v. Gustav), vermißt
 Krüger, Elli (Tochter d. Schmiedemeisters), vermißt
 Krüger, Hermann (Schmiedemeister), geb. 1900, vermißt
 Krüger, Luise (Ehefrau d. Hermann), vermißt
 Lenz, Alwine, geb. 1871, gest. a. d. Folgen d. Fl., wann? wo?
 Meier, Ernst, vermißt
 Mewes, Max, geb. 18. 2. 98, vermißt, Nov. 45
 Polenski, Irmgard, vermißt
 Polenski, Otto, gest. b. Fliegerangriff, wann? wo?
 Siefert, Horst, geb. 1926/27, vermißt
 Siefert, Willi, geb. 1925, vermißt
 Schidrowski, Arbeiterin, vermißt
 Schulz, Reinhold, vermißt
 Tank, Hermann, geb. 21. 1. 85, vermißt, März 45 b. Schloppe
 Templin, Max, verschleppt
 Warnke, Walter, vermißt, 1943 in Rußland
 Will, Elfriede, vermißt

Ziske, Reinhold, geb. 1902, vermißt, 1942
 Zysk, geb. Peters, Herta, geb. 10. 10. 27, vermißt
 Zysk, Vera, geb. 30. 10. 29, vermißt

Dammlang

Achterberg, Hermann, vermißt
 Achterberg, Minna (Ehefrau d. Hermann), vermißt
 Achterberg, Berta, gest. nähere Angaben erwünscht
 Bürger, Walter, geb. 12. 12. 20, vermißt, Jan. 43
 Damerow, Wilhelm, vermißt
 Dittberner (Siedler) und 4 Kinder, vermißt
 Engelbrecht, Paul, geb. ca. 1914, gefallen in Rußland, wann?
 Frost, Reinhold, geb. 26. 4. 01, vermißt, 10. 2. 45
 Gehrke, Marie, geb. 1871, gest. a. d. Flucht, wann?
 Gonschorek, Herbert, geb. 31. 3. 23, gefallen, wann? wo?
 Hofedietz, Klaus, geb. 26. 11. 06, vermißt im Osten
 Hoffmann, Sohn und Tochter, vermißt
 Langhoff, Helmut, geb. 20. 4. 15, vermißt, 1942
 Langhoff, Kurt, geb. 6. 12. 16, vermißt, Jan. 45
 Lüdtke, Reinhard, geb. 19. 1. 19, vermißt, Nov. 42
 Malkowski, Josef, gest. in Rußland, wann? wo?
 Marx, Albert oder Albrecht, vermißt
 Marx, Ehefrau Emma und Tochter Hedwig, vermißt
 Rech, Jakob, geb. 15. 1. 12, vermißt seit 1. 10. 43
 Rehbein, Emil, geb. ca. 07, gefallen im Polenfeldzug, wann?
 Rehbein, Friedrich, geb. ca. 1871, gest. in pol. Gefsch., wann?
 Sauter, Johann, geb. 18. 2. 00, verschleppt
 Scheibner, Herbert, geb. 3. 10. 22, vermißt, soll gef. sein
 Tepper, Georg, geb. 8. 9. 26, gefallen, wann? wo?
 Tepper, Heinz-Hubert, geb. 18. 11. 23, vermißt, Oktober 43
 Tepper, Helmut, geb. ca. 1913, gefallen, wann? wo?
 Tepper, Reinhold, geb. ca. 1914, gefallen, wann? wo?
 Thurau, Fritz, gefallen, wann? wo?
 Tiefenbach, Helmut, vermißt
 Watter, Erich, geb. 25. 7. 22, vermißt, Dez. 44
 Watter, Paul, geb. 21. 7. 10, vermißt, Nov. 43
 Werner, Emil (und Ehefrau und 2 Kinder), geb. ca. 00, verm.
 Woelk, Emilie, geb. 1. 6. 71, gest. a. d. Folg. d. Fl., wann? wo?
 Woelk, Oskar-Paul, geb. 21. 8. 02, vermißt, Dez. 44
 Woelk, Otto, geb. 3. 3. 04, vermißt, Nov. 44
 Zudnakowsky, Albert, gefallen, wann? wo?
 Zudnakowsky, Rudolf (u. Ehefr.), ca. 1868, gest. wann? wo?
 Züge, geb. Wolter, Helene, geb. 1887, gest., wann? wo?

Doderlage

Daug, Leopold, geb. 10. 7. 01, vermißt
 Donner, Hans, geb. 4. 4. 14, vermißt, März 45
 Heidekrüger, Paul, geb. 28. 2. 06, vermißt, 23. 7. 44
 Henning, Max, geb. 1904, vermißt 45
 Krüger, Martin, geb. ca. 1906, vermißt im Osten
 Mahlke, Bruno, geb. 12. 2. 09, vermißt, Mai 44
 Marquardt, Helga, geb. 5. 11. 44, gest. 15. 7. 45, Folgen d. Fl.
 Mielke, Otto, gefallen 45, wann? wo?
 Piontek, Otto, geb. 27. 10. 83, verschleppt
 Sonnenburg, Walter, geb. ca. 1904, vermißt in Rußland
 Sonnenburg, Walter, geb. 16. 3. 13, vermißt, Dez. 44
 Schultz, Hans, geb. 2. 9. 12, vermißt
 Teske, Heinz, geb. 25. 12. 15, vermißt
 Wobser, Gustav, gest. 45 (Flucht), wann?
 Wolff, Friedrich, geb. 2. 3. 16, vermißt, Dez. 44

Dolfusbruch

Kopplin, Erich, geb. 25. 10. 96, vermißt, 3. 3. 45
 Kopplin, Otto, gefallen, wann? wo?
 Prütz, Wilhelm, gestorben in Dolfusbruch, wann?
 Ruhl, Franz, gest. in Dolfusbruch, wann?
 Stellmacher, Arnold, gefallen, wann? wo?
 Völker, Erwin, geb. 18. 12. 24, vermißt, Jan. 45
 Zick, Wilhelm, gefallen, wann? wo?

Institut für ostdeutsche Volkskunde

Den 70. Geburtstag konnte Professor Dr. Johannes **Künzig**, der Gründer und Leiter des Instituts für ostdeutsche Volkskunde, am 28. Juni 1967 begehen. In diesem Institut werden alle erreichbaren **ostdeutschen Heimatblätter** (auch unser Heimatbrief) planmäßig gesammelt, sind größtenteils gebunden und stehen Interessierten im Institut zur Verfügung.

Diese reichen Zeitschriftenbestände sind auch in den Zeitschriftenkatalog der Universitätsbibliothek Freiburg aufgenommen worden. — Landsleute, die möglichst in **Mundart** gut erzählen oder auch alte **Volkslieder der Heimat** singen können, wollen dies bitte dem Institut in 78 Freiburg (Brsg.), Im Oberfeld 10, mitteilen. Auch Adressen von anderer Seite sind erwünscht.

Verfassungsbeschwerde eingereicht

Nach zweijährigen Vorarbeiten ist auf Veranlassung des **Bauernverbandes der Vertriebenen NRW e. V.** und der Landsmannschaft Ostpreußen Verfassungsbeschwerde gegen das Unrecht des § 246 LAG beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe eingereicht worden. Diesen Schritt hat nur die finanzielle Unterstützung durch viele Mitglieder ermöglicht. Der Diskussion über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Verfassungsbeschwerde **gegen das LAG** insgesamt ist damit ein Ende gesetzt worden. Der Schritt ist getan. Nun muß entschieden werden.

Hierzu schreibt „Das vertriebene Landvolk“ in seiner Juni-Nr. u. a.:

Als wir im Februar 1965 den ersten Aufruf zur Spendenaktion für den Kampffonds erließen, war die 18. Novelle bereits in der Diskussion und lag dem Bundestag im Entwurf vor. Es bestand die Absicht, gegen sie, sofern sie eine Änderung des § 246 LAG bringen würde, Verfassungsbeschwerde einzureichen. Bekanntlich stimmte der Bundesrat **gegen die Anhebung der Hauptentschädigung** und damit Änderung des § 246 LAG. Es wurde der Vermittlungsausschuß angerufen. Der Bundestag lehnte in seiner Sitzung vom 23. Juli 1965 entgegen seinem ersten Beschluß ebenfalls die Änderung des § 246 LAG ab, so daß keine Möglichkeit gegeben war, gegen die 18. Novelle im **Beschwerdeverfahren vorzugehen**. Gegen ein Gesetz kann nur innerhalb eines Jahres Beschwerde eingereicht werden. Erst mit Verabschiedung der 19. Novelle, die den § 246 LAG änderte, konnten wir dieses Vorhaben nach zweijähriger Wartezeit durchführen.

Wie lange das Verfassungsgericht brauchen wird, um zu einem endgültigen Spruch zu kommen, vermögen wir heute noch nicht zu übersehen. Tatsache jedoch ist, daß durch unseren Schritt das Verfassungsgericht zu der Frage der ungleichen Behandlung im § 246 LAG einen Spruch fällen muß, und zwar gleichgültig, ob positiv oder negativ. Im ersteren Falle wird der § 246 LAG außer Kraft gesetzt und der Gesetzgeber gezwungen, ihn neu zu fassen. Die Auswirkungen in solchem Falle sind heute ebenfalls noch nicht zu übersehen. Es kann durchaus sein, daß sämtliche **Zahlungen an Hauptentschädigung** bis zur Neu-Formulierung dieses Paragraphen eingestellt werden. In diesem Fall wird es darauf ankommen, daß die Betroffenen Nerven behalten. Hier wird von allen Verbänden der Kampf einsetzen müssen, den Gesetzgeber zu zwingen, beschleunigt einen neuen § 246 LAG ohne Degression zu beschließen. Im zweiten Fall, wenn also das Verfassungsgericht dem Gesetzgeber bescheinigt, daß er die **willkürlich geschaffene Degression** beibehalten kann, haben wir die Bestätigung des höchsten deutschen Gerichts, daß nur die Heimatvertriebenen, die Kriegssach- und Ostgeschädigten den letzten Krieg verloren und ihn damit auch allein zu bezahlen haben.

Die Bettelgänge zu den Parteien und Regierungen haben in der Vergangenheit zu keinem entscheidenden Ergebnis geführt. Wir wollen endlich wissen, woran wir sind.

Der Stoß der Verfassungsbeschwerde richtet sich gegen die Degression im § 246 LAG. Wie bekannt, wird bei der Schadensfeststellung **nicht vom Verkehrswert**, sondern vom Einheitswert ausgegangen. Wie weit auch diese Handhabe rechtswidrig ist, bleibe dahingestellt. Der Einheitswert ist praktisch nur ein Steuerwert, welcher damals nur ein Drittel des Verkehrswertes betrug. Von diesem Einheitswert wird in den höheren Schadensstufen **nur ein Bruchteil als Entschädigung** für Berechtigte festgesetzt. Die Rechnung sieht dann folgendermaßen aus. Wenn in der Gruppe I bei einem Schadensbetrag = Einheitswert eine HE von 5000,— DM gewährt wird, so beträgt die Entschädigung im Vergleich zum Verkehrswert von 1938 etwa 30 %, in der Schadensstufe 40 aber nur noch 1 bis 2 % des tatsächlichen Verlustes. Vergeblich sucht man also im LAG nach der Praktizierung des im Artikel 3 des Grundgesetzes aufgestellten Grundsatzes: „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich“ und der Tatsache, daß das künftige gesetzliche Handeln in der Bundesrepublik von der **Gleichstellung aller Menschen** vor dem Gesetz auszugehen habe. Durch die Handhabe im § 246 ist diese Gleichheit vor dem Gesetz eine Utopie geworden. Das schon berechnete Beispiel mag diese Tatsache bestätigen. In einem Ort der ostdeutschen Heimat liegen zwei gleichwertige Bauernhöfe. Der Einheitswert jedes Hofes beträgt 120 000,— RM. Der Besitzer des einen Hofes war im Grundbuch als alleiniger Eigentümer eingetragen; der andere Hof gehörte einer Erbengemeinschaft von fünf Personen. Nach § 246 LAG erhält der Allein-Eigentümer des Hofes auch nach der 19. Novelle nur 26 750 DM HE-Grundbetrag, das sind praktisch 20 % des Einheitswertes. Jeder der fünf Erben des anderen Hofes erhält eine HE von 15 150,— DM, so daß für diesen Hof 75 750,— DM gezahlt werden, also rund 70 % des Schadensbetrages. Das ganze Geheimnis liegt in der Degression des § 246 LAG.

Die Rosenfelder Schulen und ihre Lehrer

Von Karl Boese

Einer der wichtigsten Lebensabschnitte ist wohl für uns alle die Schulzeit, und noch im Alter werden bei Zusammenkünften mit ehemaligen Schulkameraden immer wieder gern gemeinsam erlebte Vorkommnisse aus jenen unbeschwernten und **unvergessenen Kinderjahren** wachgerufen und eifrig in Erinnerung gebracht. Heute will ich aber nicht diese alten Erlebnisse besonders hervorheben — das macht untereinander ab — und nur allgemein von dem äußeren Rahmen der Rosenfelder Schulen sprechen.

In welcher Zeit die Kinder des Dorfes zum erstenmal den täglichen Weg zu ihrer „wissenschaftlichen“ Erstbildung in eine Schule antraten, ist jetzt ohne das Vorliegen einer Schulchronik oder sonstiger Akten schwer zu sagen. Ebenso läßt es sich heute aus dem gleichen Grunde nicht mehr feststellen, wo das erste Schulgebäude stand und wer der erste Lehrer des Dorfes war, der den Schülern Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen beibrachte. Vielleicht war es — wie anfangs gang und gäbe — ein abgedankter Unteroffizier oder ein des Lesens und Schreibens kundiger ehrsamer Schuster oder Schneider, die mehr mit dem Stock als mit psychologischen Kniffen ihre Weisheit auf die Jugend übertrugen oder, wenn die handwerkliche Arbeit drängte, die Überwachung des „Unterrichts“ ihrer in der Schulstube am Waschfaß wirkenden Frau überließen, die manchmal einem unbotmäßigen Buben mit dem nassen Laken kräftig um die Ohren schlug und so für Ruhe und Ordnung sorgte.

Über die älteren Schulverhältnisse des Dorfes berichte ich, was nach Aussagen meiner Großeltern und Eltern noch in meinem Gedächtnis haften geblieben ist. Die „**blinde Großmutter**“ besuchte um 1835/40 die evangelische Schule unter einem Lehrer Plath, der bis zu seinem Tode dort wirkte und seine letzte Ruhestätte auf dem Ortsfriedhof gefunden hat.

Die Kinder von Rosenfelde empfingen, wie es allgemein bis in die spätere Zeit hinein üblich war, den Unterricht in **getrennten Konfessionsschulen**. Die katholische Schule befand sich bis etwa 1880 in dem Gebäude, in welchem bis zur Vertreibung Paul Raatz seine Bäckerei betrieb und das bis zuletzt immer noch als „**altes Schulhaus**“ bezeichnet wurde. In diesem dienten zwei Räume als Schulklassen, und nach der Straße zu lag die Wohnung des „**Ersten Lehrers**“. Als solcher amtierte hier viele Jahre ein Jakob Dobberstein. Den sehr kleinen Hof umgaben der Stall, die Scheune und die Aborte. Ein besonderer Spielplatz für die Schuljugend war nicht vorhanden. Die Kinder tummelten sich während der Pausen auf dem Dorfplatz neben dem „**Schulstall**“. Hier lagerte auch das von den Bauern im „**Burgdienst**“ **unentgeltlich** anzufahrende Schulholz, das dann von den sogenannten „**losen Leuten**“, den kleinen Häuslern, die keine Pferde besaßen, ebenfalls im „**Burgdienst**“ gespalten werden mußte. Bis das zerkleinerte Holz von den Schuljungen in den bergenden Holzstall getragen worden war, verging eine geraume Zeit, und es ist wohl kein Wunder, wenn von dem offenen Platz in dunkler Nacht manche Klobe verschwand und in einem fremden Ofen verheizt wurde. Als Lehrer **Dobberstein** eines Tages merkte, daß sich sein Holzvorrat auf diese Weise verringert hatte, bohrte er einige Kloben an, tat Pulver in die Löcher und verstopfte sie fein säuberlich. Und siehe da, bei einem guten Nachbarn machte es „**bumms!**“ Der Ofen barst mit lautem Krach, und der **Holzdieb war gefunden**.

Der zweite katholische Lehrer zu jener Zeit hieß Waldach und wohnte anfangs in einem kleinen Oberstübchen des alten Schulhauses. Er heiratete die Tochter Viktoria von Lehrer Dobberstein und nahm nach der Pensionierung seines Schwiegervaters dessen Stelle als „**Erster Lehrer**“ ein. **Waldach** war eine geachtete Persönlichkeit, und auch die evangelischen Kinder betrachteten ihn voller Ehrfurcht. Er wurde von uns gewissermaßen als halber Geistlicher angesehen, besonders wenn er auf das damals übliche Grußwort seiner Schüler: „Gelobt sei Jesus Christus“ in pastoralem Ton antwortete: „In Ewigkeit, Amen!“ Im Dorfe wurde er zu meiner Kinderzeit gewöhnlich „**der alte Waldach**“ genannt, im Unterschied zu seinem Sohn, „**Waldachs Leo**“, der ebenfalls den Beruf seines Vaters ergriff und auch später ein paar Jahre als zweiter Lehrer an der katholischen Schule in Rosenfelde wirkte. Er war unverheiratet und ist hier an der Schwindsucht, deren schnelles Wachstum durch starken Alkoholgenuß gefördert wurde, verhältnismäßig jung gestorben.

Das alte evangelische Schulgebäude mit einem Klassenraum und einer kleinen Lehrer-Dienstwohnung stand weiter „**oben**“ an der Dorfstraße, an der Stelle, die der uns allen bekannte „**Schulstall**“ einnahm. Der Vorgarten dieser Schule stieß unmittelbar an die Straße. Als Überrest aus diesem Garten kennen wir noch den alten, am Schulstall stehenden „**Scheunenbirnbaum**“, der auch später immer noch von dem jeweiligen evangelischen Lehrer genutzt wurde. Die kleine Anhöhe, über welche die Straße nach „**oben**“ ins Dorf führte

und auf der diese Schule stand, hieß **Schulberg** (plattdeutsch „**Schoalabag**“). Welchen Zusammenhang jedoch der stereotype Ausdruck des Schmiedemeisters Martin **Klawunn** mit diesem „**Berge**“ hatte, wenn er neugierigen Kindern auf die Frage, was er eben schmiede, die Antwort gab: „**Een Klink an na Schoalabag**“, ist mir bis heute dunkel geblieben.

An der alten evangelischen Schule amtierte, wie anfangs schon erwähnt, ein Lehrer **Plath**. Ihm folgte der Lehrer **Eisenschmidt**, unter dem noch meine Eltern die Schule besuchten. Bis zu seinem Lebensende war er hier tätig. Auf dem Friedhof umgab sein Grab ein schmiedeeisernes Gitter mit einer entsprechenden Inschrift auf einer Tafel. Sein Nachfolger hieß **Priedigkeit**, der meinen Eltern als besonders tüchtiger Musiklehrer noch lange in Erinnerung blieb, nachdem er Rosenfelde verlassen und in Lebehne eine neue Dienststelle angetreten hatte. Einer seiner Enkel ist der **Schöpfer des Deutschtums-Denkmal**s in Königsblick bei Schneidemühl.



Sing- und Spielschar der kath. Schule mit L. Klatt (1931)

Sowohl die alte katholische als auch die bereits bauffällig gewordene evangelische Schule entsprachen später nicht mehr den fortschrittlichen schulischen Erfordernissen. Neben der alten evangelischen Schule entstand etwa um 1880 die neue zweistöckige Schule für beide Konfessionen. Um den größeren Bau errichten und das ganze Schulgrundstück erweitern zu können, wurde an der nördlichen Seite etwas Land von dem Gastwirt Hirsch zugekauft. Nach den damaligen Verhältnissen war der **Schulneubau** eine achtenswerte Leistung. In den beiden Geschossen befanden sich je zwei Klassenräume mit je einer Lehrer-Dienstwohnung, unten für die Katholiken und oben für die Evangelischen. Nach der Fertigstellung wurde die alte evangelische Schule abgerissen und auf der gleichen Stelle der neue „**Schulstall**“ (mit Scheune unter einem Dach) für zwei Lehrer gebaut. Später, da sich der Schulhof als zu klein für die gewachsene Kinderzahl als Spielplatz erwies, erweiterte man ihn durch Ankauf eines alten Gehöfts bis zur „**Blinden Straße**“.

Das Grundstück der alten katholischen Schule kaufte der Bauer Martin **Küsell** (Vater von Theodor), der hier für seinen Stiefsohn Karl Zimmermann eine Tischlerei einrichtete. Als dieser nach Berlin übergesiedelt war und einige Jahre hindurch Mieter das „**Schulhaus**“ bewohnt hatten, verkaufte Theodor **Küsell** das Grundstück, auf dem während des 1. Weltkrieges eine Molkerei betrieben wurde, bis es dann zunächst ein Bäcker Henning übernahm, von dem es in den Besitz von Paul Raatz überging, der die Bäckerei weiterführte.

In der neuen Schule wohnten zu meiner Kinderzeit „**der alte Waldach**“ und der evangelische Lehrer Hermann **Köpp**, der Nachfolger von **Priedigkeit**.

Da für die Lehrerfamilien anfangs keine Nutzgärten vorhanden waren, legte man solche auf dem nördlichen Teil des sehr geräumigen Dorfplatzes bei der katholischen Kirche an. Diesen etwas ansteigenden Platz nannten die Leute immer noch „**Kuhberg**“. Der Name erklärt sich leicht aus der ehemaligen Bedeutung der Stelle. Hier sammelte einst in der Zeit vor der Gemeinheitsabteilung oder Separation (in Rosenfelde um 1834) der Dorfhirte seine Rinderherde und trieb sie auf die **Gemeinschaftsweide**. In den beiden Gärten der jeweiligen Schulstelleninhaber zogen die Lehrer in größerem Umfang auch Obstbaumwildlinge heran, die wohlgeordnet in Reihen standen, veredelt und in Rosenfelde und der näheren Umgebung an Gartenbesitzer verkauft wurden. So war es ganz natürlich, daß die Lehrgärten allgemein den Namen „**Baumschule**“ trugen. Einen guten Ruf als Obstbaumzüchter hatten vornehmlich die Lehrer **Waldach**, **Priedigkeit** und **Köpp**,

die auch größere Jungen in der Kunst des Veredelns erfolgreich unterwies. Bei der Gelegenheit hat auch mein Vater viel profitiert. Er kopulierte und pflanzte immer wieder und gewann dadurch manche edlen Obstsorten. Auch der auf Köpp folgende Lehrer **Otto Röer** schaffte in den ersten Jahren seiner Rosenfelder Amtszeit viel in der „Baumschule“. Er bevorzugte mehr die Aufzucht von Trauereschen, die damals gern an die Gräber der Entschlafenen gepflanzt wurden. Auch er ruht nun schon 33 Jahre dort, umrauscht von den vielen Trauereschen aus seiner „Baumschule“.

Die beiden Lehrerstellen waren mit etwa je neun Morgen Dienstland ausgestattet, das am Ende des Dorfes an der Straße nach Eichfler zwischen „Tewsbruck“ und dem Anfang des „Rübenberges“ lag.

Die zweiten Lehrer bezogen gewöhnlich eine Mietwohnung. Wenn sie aber verheiratet waren, verursachte ihre Unterbringung manchmal Schwierigkeiten. Deshalb wurde für solche in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen „unten“ im Dorf von dem Bauern Teske ein Haus mit einem etwa 2¹/₂ Morgen großen „Achterhof“ als Dienstsitz erworben, den von 1929 bis Januar 1945 Lehrer Max Polzin innehatte.

Als zweiter Lehrer an der kath. Schule zu Waldachs Zeiten war hier ein Roman Krüger angestellt, der Bruder des späteren Schrotzer Propstes. Er wirkte zuletzt als Konrektor in Schneidemühl.

Meinen **ersten Gang** zur einklassigen evangelischen Schule unter Hermann Köpp trat ich 1896 an. Aber nur zwei Jahre genoß ich seinen Unterricht; denn eine schwere Krankheit raffte ihn im Alter von etwa 50 Jahren hinweg, und er erhielt seine letzte Ruhestätte auf dem Rosenfelder Friedhof. Die Witwe verzog nach Deutsch Krone.

Die ev. Schule mit Lehrer Otto Röer



Von links nach rechts, untere Reihe: Erich Stern, Paul Raatz, Ernst Knak (†), Paul Zadow (†), Emil Barke (†), Otto Lück (†), Wilhelm Tetzlaff (†), Willi Klawun (†), Fritz Knak (†);
 2. Reihe von unten: Elsa Stern, Marie Raatz (†), Margarete Boese, Wilhelm Witt, Arnold Sonnenburg (†), Albert Sonnenburg (†), (?) Freyer;
 3. Reihe: Ida Boese, Gertrud Raatz (†), Alma Lächmann (†), Minna Markus, Emma Luhm, Robert Freyer, Paul Lück (†), Fritz Witt, Gerhard Raatz (†).
 4. Reihe: Anna Detert, Helene Kindermann, Helene Tetzlaff (†), Emma Schlüssel, Reinhold Luhm, Julius Affeldt (†), Richard Kindermann (†), Otto Schulz (†), Robert Bohn (†);
 5. Reihe: Alma Stern, Erna Stern, Alwine Utecht, Ottilie Teufel, (?) Detert, Wilhelm Gennrich (†), August Eichstädt (†);
 obere Reihe: Auguste Lück, Helene Stabenow, Charlotte Raatz, Emma Freyer, August Krönke (†), Fritz Witt (Pap) (†), Hugo Mau.

Köpps Nachfolger an der evangel. Schule wurde 1898 Lehrer **Otto Röer**, dessen Heimat die Försterei Neukrug bei Dyck war. Ihn betrachte ich als meinen eigentlichen Lehrer, der mir eine gründliche schulische Ausbildung gab. Er war es, der meine Eltern dazu bewog, meinen Bruder Hermann und mich Lehrer werden zu lassen. Mit Fleiß, Geschick und Gewissenhaftigkeit übte er sein Schulamt aus, und nicht nur ich, sondern auch viele seiner Schüler verdanken diesem pflichtbewußten Mann die Grundlage für späteres Fortkommen. Auch außerhalb der Schulstube betätigte er sich neben der Bewirtschaftung seines Schulackers als Verwalter der dörflichen Darlehnskasse, als **Standesbeamter und Organist** an der evangel. Kirche, in der er auch alle vierzehn Tage Lesegottesdienst abhielt. Mit Umsicht und Regsamkeit wid-

mete er sich dem geschmackvollen Ausbau des von seinem Schwiegervater Hermann Zimmermann geerbten Anwesens zu seinem Ruhesitz. Tief erschüttert waren alle Rosenfelder bei seinem 1934 erfolgten plötzlichen Tod, der ihn vorzeitig im Alter von sechzig Jahren mitten aus seinem schaffensreichen Leben riß.

Mit Röer fast zur gleichen Zeit kam nach Rosenfelde der aus Tütz stammende **Paul Schmidt** als zweiter Lehrer an die kath. Schule. Ihm übertrug man nach Waldachs Pensionierung dessen Stelle als „Erster Lehrer“. Lange Jahre hindurch war dieser quicklebende Mann mit dem Dorfe verbunden, besonders schätzte man ihn als humorvollen Redner bei den verschiedensten Anlässen, bei Kinder- und Kriegerfesten. Er versah auch den mit seiner Schulstelle organisch verbundenen Organistendienst an der kath. Kirche. Seine Frau holte er sich aus Wittkow, eine geborene Lenz, deren Schwester den damaligen zweiten kath. Lehrer **Graffa** heiratete. Nach diesem amtierte hier einige Jahre **Leo Waldach** unter Schmidts Leitung. Er wohnte vorübergehend mit Mutter und Schwester in dem zur evangel. Schule gehörenden, aber noch nicht in Betrieb genommenen zweiten Klassenraum, der durch Vorhänge unterteilt war. Amtsnachfolger von **Leo Waldach** wurde nach seinem frühen Tode der Lehrer **Roman Dzioba** aus Gursen (Kr. Flatow). Er kam 1913 nach Rosenfelde, wurde im 1. Weltkrieg Soldat und ist im September 1918 gefallen.

Infolge starker **Zunahme der Schülerzahl** wurde die evangel. Schule einige Jahre vor dem 1. Weltkrieg zweiklassig. Das für diesen Zweck beim Neubau vorbedachte Klassenzimmer erhielt nun die notwendige Ausstattung, eine zweite Planstelle kam hinzu, und der Unterricht begann mit zwei Lehrkräften. Der neue Lehrer hieß **Benno Werner**. Er legte in Marienwerder die II. Lehrprüfung ab und ging an eine deutsche Auslandsschule nach **Palermo**. Im 1. Weltkrieg wurde er Offizier, und die Verbindung mit ihm riß ab. Sein Nachfolger in Rosenfelde wurde Lehrer **Ernst Kunz**. Er war ebenfalls Kriegsteilnehmer und ist als **Offizier gefallen**.

Wohl wurde die Stelle wieder besetzt mit dem im Felde stehenden Lehrer **Walter Laase**, der nach schwerer Verwundung und russischer Kriegsgefangenschaft erst Ende 1920 heimkehrte. So mußte Lehrer **Röer** in der schweren Zeit wieder allein die **überfüllten Klassen** betreuen. Ich selber hatte die Ehre, vom 1. 4. bis 31. 8. 1920 an meiner Heimatsschule als Laases Vertreter zu unterrichten und meinem ehemaligen Lehrer **Röer** zu helfen, da ich als Flüchtlingslehrer aus dem an Polen abgetretenen „Korridor“ nach Rosenfelde gekommen war, bis ich ab 1. 9. 1920 wieder eine Planstelle in anderen preußischen Landesteilen erhielt, so u. a. in Landsberg (Warthe) und **Schneidemühl**, wurde 1936 zum Konrektor und 1940 zum Rektor befördert, nach Bromberg abgeordnet und verwaltete vom 1. 6. 1941 bis zur Vertreibung im Januar 1945 als stellv. Schulrat den Schulaufsichtsbezirk Bromberg-Land.

Wie ich, so hatten auch andere Lehrer in den Rosenfelder Schulen ihr grundlegendes geistiges Rüstzeug empfangen: Mein Onkel **Hermann Raatz**, zunächst Lehrer in Zechendorf (Kr. Deutsch Krone), dann im Kreis Briesen, **Emil Prellwitz** (Bruder von Frau Mauer) in Gr. Wolz (Kr. Graudenz), **Paul Vollmer** in Konitz und **Schneidemühl**, sein Neffe **Max Vollmer** in Appelwerder (Kr. Deutsch Krone), später Rektor in Westfalen, **Alois Dobberstein** in **Schneidemühl**, mein Bruder **Hermann Boese** im Kreis Bromberg (gefallen 1918 in Frankreich), **Gerhard Raatz** (Bruder von Paul) in Egeln bei Magdeburg, **Erich Röer**, zuerst Lehrer, dann Gewerbeschuldirektor in Berlin und Oldenburg. Dazu möchte ich noch aus Rosenfelde stammende Geistliche erwähnen, den Sohn des ehem. Brennereiverwalters **Schmidt**; er wurde evangel. Pfarrer, Prälat **Friske** in Schloppe, die Pröpste **Lenz** in **Schneidemühl**, **Prandke** in **Deutsch Krone** und **Kachur**.

Kehren wir wieder zur kath. Schule von Rosenfelde zurück. Im Dezember 1918 übernahm die zweite Lehrerstelle der uns allgemein bekannte **Leo Klatt** aus Dyck. Seine Frau **Maria** stammte aus Usch. Lehrer **Klatt** war ein ausgezeichneter Gesellschafter. Neben seiner erfolgreichen schulischen Tätigkeit machte er sich sehr verdient durch seine rührige Mitarbeit bei der ansprechenden Gestaltung der alljährlichen Kinderfeste, die von den Schulen beider Konfessionen immer gemeinsam begangen wurden. Seine musikalische Begabung verwandte **Klatt** zur Pflege der Hausmusik und zur Gründung eines Gemischten Chores in der Gemeinde. Daß dieser keinen dauernden Bestand hatte, lag nicht an dem anerkanntenswerten Willen des Dirigenten **Klatt**, sondern an den damals leider noch bestehenden konfessionellen Gegensätzen im Dorfe. Er gehörte auch zu den Mitbegründern der **Rosenfelder Schützengilde** und eines **Fußballclubs**.

Nachdem Lehrer **Schmidt** im September 1928 pensioniert worden war, erhielt **Leo Klatt** dessen Stelle als „Erster Lehrer“ und übernahm gleichzeitig das Organistenamt und Schmidts Dienstwohnung. Dieser zog zunächst auf vier Jahre in das Haus von Tischler **Wagner**, danach von 1932 bis 1934

in die Dienstwohnung von Lehrer Röer, der in seinem Eigenheim genügend Unterkunft gefunden hatte. 1934 siedelte Schmidt nach Deutsch Krone über, von wo er im Januar 1945 im hohen Alter von 80 Jahren noch die Strapazen der Flucht nach Mecklenburg auf sich nehmen mußte. Er ist etwa zwei Jahre danach gestorben. Sein Sohn Hans wurde später Lehrer in der Sowjetzone wie noch zwei andere Rosenfelder, der Sohn Paul des Musikers Bigalski und die Tochter Gerda von Paul Utecht.

Hilfslehrer an der kath. Schule in Rosenfelde war von 1923 bis 1925 ein Clemenz Schulz, ihm folgte bis 1928 der Lehrer Paul Reinholz, der hier auch die II. Lehrprüfung ablegte. Unter Klatts Leitung amtierte als zweiter Lehrer Max Polzin aus Knakendorf von 1929 bis 1945, als Hilfslehrer Leo Maier aus Rokitten von 1929 bis 1932, Franz Born aus Schneidemühl von 1932 bis 1934, Alfred Kühn aus Preußendorf bis 1938.

Nach Röers Tod im August 1934 waren an der evangel. Schule tätig Egon Neugebauer, Walter Bormann und dann vom Sommer 1938 ab Erich Gust. Im Herbst des gleichen Jahres wurden beide Schulen zu einer **Simultanschule vereinigt**, die drei Planstellen hatte: Klatt, Gust und Polzin. Gust starb am Ende des Krieges den Soldatentod. Polzin blieb bis zur Flucht und fand in Schleswig, Danziger Straße 24, eine neue Heimat und lebt dort im Ruhestand.

Und was berichte ich noch von unserem alten „Kämpfen“ Leo Klatt? Wir wissen, daß er aus seinem Herzen keine Mördergrube machte und immer offen sagte, was er meinte und kein Blatt vor den Mund nahm. Durch diese **mutige Darlegung** seiner Meinung geriet er manchmal in Widerspruch zu Andersdenkenden. Auch in der nationalsozialistischen Zeit legte er sich keinen Maulkorb an. Da es im Kriege oftmals an notwendigen Lernmitteln (Bleistiften, Heften, Papier usw.) mangelte und ihm die Schüler Fehlmeldung machten, ließ er sich zu der damals gewagten Bemerkung hinreißen: „Aus dem Deutschen „Reich“ ist ein Deutsches „Arm“ geworden. Die „Ortsgewaltigen“ hatten hintenherum von diesem Anspruch gehört, meldeten es der Kreisleitung, die Klatts sofortige Versetzung erzwang. So mußte er zum 1. 11. 1943 Rosenfelde verlassen, bis ihm zum 20. 11. 1943 die Schulleiterstelle in Damerau, Kr. Schlochau, übertragen wurde. Vor Kriegsende wurde er einem Schipperkommando in Gr. Born zugeteilt und fiel dort den vordringenden Russen in die Hände.

Viele seiner Kameraden wurden **erschossen, erschlagen oder verschleppt**. Auch Leo Klatt mußte den Leidensweg nach Osten antreten. Über Schwiebus, Posen, Warschau, Moskau, Welsk, Archangelsk ging es in die nordrussische Taiga, in die Nähe des Weißen Meeres. 1946 kam er krank, von Kameraden gestützt und gepflegt, **halb verhungert**, mit dem Untergewicht von kaum 50 kg, verdreht, abgerissen, verlaust und unkenntlich nach Rottmannshagen (Mecklenburg), wohin die Gutsleute von Rosenfelde evakuiert waren. In selbstloser Weise päppelten sie den Erbarmungswürdigen wieder hoch. Er ging 1948 nach **Bad Neustadt** (Bayern), war bis 1952 dort noch im Schuldienst tätig, wurde zum Oberlehrer befördert und wegen Krankheit vorzeitig pensioniert. Seine Frau Maria starb vor mehreren Jahren und ruht dort neben ihrem frühzeitig an den Kriegsfolgen gestorbenen Sohn Berthold. Leo Klatt lebt in 874 Bad Neustadt, Frühlingsstraße 3, im wohlverdienten Ruhestand, betreut von seiner Tochter Lydia.

Die verpaßte Feierstunde

Es war wohl 1910, als in Schneidemühl Vaterländische Festspiele stattfanden. Ich nehme an, es war zum 100. Todestag der Königin Luise von Preußen. Ich erinnere mich an „Lebende Bilder“, die damals oft gezeigt wurden und unsere Kinderherzen höher schlagen ließen. Zu den Vaterländischen Festspielen waren solche „Lebenden Bilder“ im Artushof. Frau **Tschuschke** stellte die Königin Luise dar; dies Bild ist mir immer in Erinnerung geblieben: die Königin Luise mit ihren beiden Söhnen, umgeben von einem großen Stab Offizieren und Hofangestellten, die sie auf ihrer Flucht nach Tilsit begleiteten. Der Fluchtweg führte damals über Schneidemühl, im Hause **Godlewski** (Neuer Markt/Ecke Posener Straße) hatte die Königin Luise übernachtet, so zeigte es eine Erinnerungstafel an genanntem Hause an.

Für mich, in meiner Kinderphantasie, blieb Frau Tschuschke immer die Königin Luise; vor dem Zweiten Weltkrieg, als meine Kinder in der Musikschule in der Bismarckstraße, in der Frau Tschuschke Sekretärin (oder Leiterin) war, Unterricht hatten, war ich versucht, ihr von meinen Kindheits-erinnerungen zu erzählen.

Zu den Vaterländischen Festspielen gehörte auch eine Feier aller Schulen, die vor dem Standbild Wilhelms I. auf dem Neuen Markt stattfinden sollte. Von jeder Schule sollte ein Junge oder ein Mädel ein Gedicht sprechen. Wochenlang wurde gelernt, geprobt, um die Besten zu ermit-

teln. Wohl zehn Tage vor der Feier fiel die Wahl auf mich. — Immer noch wurde geübt, gefeilt, mein Gedicht sprach ich sogar schon im Schlaf. Zuhause gab es eine große Aufregung. — Erstmals mußte unsere Hausschneiderin ein weißes Kleid fabricieren. Ein breites kornblumenblaues Band, mit einer riesigen Schleife auf dem Rücken, war pünktlich zum Sonntag fertig. Bedingung war, einen breiten Kornblumenkranz im Haar zu tragen, da, so hieß es, die Königin Luise diese Blumen, (die sie auf der Flucht, als ihr Wagen verunglückt war, mit ihren Jungen gepflückt hatte), über alles liebte.

Kornblumen hatten wir Kinder am Sonnabendvormittag bereits gepflückt — doch am Abend waren sie nicht mehr kornblumenblau, sondern vollständig verblaßt. — Ich nahm mir vor am Sonntag in aller Herrgottsfrühe frische Kornblumen zu holen. Bei dieser Gelegenheit wollte ich dann meine neuen Lackschuhe „austreten“, zu dem neuen Kleid gehörten natürlich auch neue Schuhe, Lackschuhe, die damals in Mode waren.

Am Sonnabend abend wurde mein Blondhaar gewaschen und in viele dünne Zöpfe geflochten, am Sonntag sollte dadurch das Haar (es war sehr lang) recht lockig sein. — Damals kannte man noch keine Dauerwellen, überhaupt hätte es Aufsehen erregt, wenn ein Kind zu einem Friseur gegangen wäre.

Der Sonntag war da. Ich war nun auffallend herausgeputzt und sehr stolz auf die ganze neue Pracht, nicht zuletzt auf das lockige Haar, das wie eine leichte Wolke fast die große Schleife auf dem Rücken verdeckte. Meine neuen Lackschuhe saßen bequem — ja, bis ich den halben Weg zurückgelegt hatte. Kornblumen blühten unten an der Küddow, auf dem Wege nach **Elisenau**. Bis dorthin, wo die Küddowstraße sich teilte — rechts führte die Straße zum Friedhof, links ging es bergab zu den Kornfeldern.

Hier angekommen, zog ich sofort meine Schuhe aus. Welche Erleichterung! Bald hatte ich auch einen recht großen Strauß Kornblumen gepflückt. Also setzte ich mich und wollte die neuen Lackschuhe anziehen. Aber oh Weh! Meine Füße und besonders ein verflixter Zeh waren so angeschwollen, daß ich die Schuhe nicht anbekam! Um Zeit zu gewinnen, band ich erstmals meinen Kranz. Als er fertig war, hörte ich Kirchenglocken läuten; also mußte es zehn Uhr — Beginn des Gottesdienstes — sein. Bequem hätte ich nun den Weg zum Neuen Markt geschafft — wenn, ja wenn meine Füße nicht gestreikt hätten.

Da hörte ich Hundegebell, das näher kam, und eine Männerstimme, die den Hund zurückrief. Nun bekam ich auch noch Angst.

Auch damals schon wurden wir Kinder gewarnt, uns unbekanntem Männern anzuschließen. Das Hundegebell entfernte sich. Ich war aber weiter in das Kornfeld gegangen und versuchte immer wieder, die Schuhe anzuziehen. Es ging einfach nicht. So legte ich mich lang hin, gar nicht an das neue Kleid und die große kornblumenblaue Schleife denkend.

Wie lange ich gelegen hatte, weiß ich nicht. Als ich erwachte, stand die Sonne hoch am Himmel, es war drückend heiß. Ich nahm meine neuen Lackschuhe kurzentschlossen in die Hand und ging bis zu den ersten Häusern auf Strümpfen. Dort „beschuchte“ ich mich wieder. Humpelnd und verweint kam ich Zuhause an. Die Feier war längst vorüber. Meine Angehörigen hatten vergebens auf dem Markt nach mir Ausschau gehalten. Alle Mühe, alle Anschaffungen, alle Freude waren diesmal vergebens gewesen.

E. S.

Die alte Heimat heute

Drei Schneidemühler Fabriken zusammengeschlossen

In Schneidemühl sind kürzlich die ehem. Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen Cruse, der Betrieb des ehem. Handelskammer-Präsidenten **Pollert** und die Drahtzaunfabrik zu einer Firma zusammengeschlossen worden, die jetzt eine **Gesamtbelegschaft** von 670 Köpfen haben soll.

Behelfsherberge in Märk. Friedland

Wegen steigenden Touristen-Verkehrs wurde im Saal einer Gastwirtschaft in Märk. Friedland eine bequeme Herberge für Touristen und Urlauber eingerichtet.

Verkaufsbuden statt Häuser

Noch immer ist die Ecke Königstraße — Poetensteig in **Deutsch Krone** (ehem. Garms'sche Buchdruckerei W. Halb) ein Trümmergrundstück. Von Wiederaufbau ist nichts zu merken; die Polen haben lediglich Verkaufsstände auf dem leeren Platz aufgestellt.

Alles nur aus Holz

Bei der Aufsiedlung des ehem. Rittergutes **Petznick** wurden die alten massiven Gebäude niedrigerissen. Stattdessen errichteten die aus Ostpolen stammenden Siedler Blockhäuser aus Holz und ebensolche Ställe.

Der Sohn des „Bienenvaters“ erzählt



Eigenartige Bienenbauten
angelegt von Lehrer Eduard Zielke
(Appelwerder), dem weit bekannten
„Bienenvater“.

Bienenvölker waren aber besonders angriffslustig. Besonders wenn der Regen am Himmel hing, habe ich dann oft 20 bis 30 Bienenstiche bekommen. (Mein Vater bekam aber bedeutend mehr.) Wir **arbeiteten ohne Handschuhe**, nur den Kopf mit einem Schleier verhüllt. Ich trug auch dabei nur eine dünne, blaue Leinenhose und Sporthemd. Gegen Bienen-gift waren Vater und Sohn immun.

Als mein Vater im Ersten Weltkrieg Soldat war, mußten mein Bruder und ich die Bienen versorgen. Hilfsbereit unterstützte uns dabei der Freund meines Vaters, **Schwandt**.

Eines Tages **schwärmten die Bienen**, und ich, damals zehn Jahre alt, wollte den Schwarm allein einkehren. Unglücklicherweise setzte er sich am Querbalken unseres Schaukelgerüsts fest. Als sich die Bienen gesammelt hatten, stellte ich unter den Schwarm einen Tisch und darauf einen Stuhl. Dann kletterte ich mit dem Fangkorb und einem Federwisch (Gänseflügel) nach oben. Ich war barfuß, den Kopf mit der Bienenhaube geschützt, aber ohne Handschuhe und nur ganz leicht bekleidet.

Daß mich die Bienen umsummten und auch an meinen nackten Beinen krabbelten, störte mich zunächst nicht. Dies war ich gewohnt; denn sie stachen ja nicht, wenn ich sie in Ruhe ließ. Meine Mutter stand nun in einiger Entfernung und wollte sehen, wie ich meinen ersten Schwarm einfing.

Ich stand nun hoch oben auf dem Stuhl und hielt im linken Arm den **Fangkorb**. Das Verhängnis begann, als ich mit dem Federwisch die Immen freiweg in den Korb fegen wollte. Sie gingen zum Angriff über. Im Umsehen hatte ich aber so **viele Bienenstiche** bekommen, daß ich nun den Korb kaum noch halten konnte. „Lauf in den Teich“, hörte ich meine Mutter rufen. Ich warf den Bienenkorb zu Boden, sprang nach und lief hinunter zum Dorfteich, umschwärmt von vielen Bienen, die ihre Wut an mir ausließen. Immer wieder mußte ich untertauchen. Erst als ich merkte, daß sich die Bienen verzogen hatten, kehrte ich auf Umwegen beschämt ins Elternhaus zurück.

Adalbert Zielke aus Appelwerder

jetzt 2102 Hamburg-Wilhelmsburg 93, Julius-Ertel-Str. 13

Aus der Reichshauptstadt

Wo sich die ehem. I. R. 4er treffen

Wie bereits gemeldet, findet am 7. und 8. Oktober in Berlin ein Treffen ehem. Angehöriger des 4. (Preuß.) Inf. Rgt. aus den ehem. Garnisonen **Deutsch Krone, Schneidemühl, Stargard, Kolberg** und Neustettin statt. Die Veranstaltung wird in den **Charlottenburger Festsälen**, 1 Berlin 19 (Charlottenburg), Königin Elisabethstraße 41, durchgeführt.

Wichtiges zur Kriegsschaden-Rente

Auch wenn bürgerlich-rechtlich kein Recht auf Getrenntleben besteht, kann in besonderen Fällen Behandlung wie eine alleinstehende Frau mit Kindern erfolgen; BVerwG III C 211.55. Für die Bewilligung einer Kriegsschadenrente an die **alleinstehende Tochter** ist nicht erforderlich, daß die Eltern Unterhaltshilfe bezogen; BVerwG III C 145.56. — Die Tochter muß entweder zum Zeitpunkt des Todes des zuletzt gestorbenen Elternteiles das 55. Lebensjahr vollendet haben oder **erwerbsunfähig** sein; BVerwG IV C 78.63. — Es genügt, wenn die alleinstehende Tochter während des Unterhaltshilfebezugs in den elterlichen Haushalt zuzog und diesen versehen hat; BVerwG IV C 37.63. — Durch die von der eigenen Tochter aufgegebene eigene Erwerbstätigkeit braucht nicht eine eigene Alterssicherung aufgegeben worden zu sein; BVerwG IV C 78.63. — Es kommt nicht darauf an, ob das der Tochter ohne die Schädigung **zugefallene Erbe** zur Sicherung ihrer Existenzgrundlage ausgereicht hätte; BVerwA III B 130.62.

Die Erwerbsunfähigkeit kann auch erst nach der Schädigung entstanden sein; sie muß lediglich die Überwindung des Existenzverlustes gehindert haben; BVerwG III C 231.56. — Die Erwerbsunfähigkeit ist unter Berücksichtigung des Berufsbildes ohne Zumutung eines sozialen Abstiegs zu beurteilen; BVerwD IV C 296.55. — Die **strukturelle Arbeitslosigkeit** im Wohnsitzgebiet ist bei der Beurteilung der Erwerbsunfähigkeit beachtlich; BVerwG IV C 200.58. — Einem 60 Jahre alten kaufmännischen Vertreter ist die Bürotätigkeit eines kaufmännischen Angestellten nicht ohne weiteres zuzumuten; BVerwG IV C 66.54. — Ein **privatärztliches Gutachten** hat grundsätzlich keine geringere Beweiskraft als eine amtsärztliche Stellungnahme; BVerwG IV C 176.56.

Unterhaltshilfeszuschlag wird auch für ein in der SBZ über-wiegend unterhaltenes Kind gewährt; BVerwG IV C 423.57. — **Pflegezulage** kann nur bei Gebrechen, nicht bei Krankheit gewährt werden; BVerwG IV C 350.56. — Hilflos ist, wer sich nicht selbst warten und pflegen kann, wozu die persönlichen Verrichtungen wie Ankleiden, Waschen und dergl. gehören; BVerwG IV B 135.58. — Es wird nicht vorausgesetzt, daß Berechtigter und Pflegeperson zusammen wohnen; BVerwG IV C 9.55. — Auch **nahe Verwandte** können Pflegeperson sein; BVerwG IV C 82.54. Mietinkünfte, die nicht bar eingehen, sondern gegen Baukostenzuschüsse der Mieter verrechnet werden, sind nicht als Einkommen anzurechnen; BVerwG IV A 248.53.

Selbständige Erwerbstätigkeit übt auch aus, wer für die Verwaltung eigenen Vermögens Arbeiten leistet; die Tätigkeit muß jedoch einen Umfang haben, daß eine entlohnte Arbeitskraft hiervon annähernd leben könnte; eine solche Betätigung stellt die Vermietung einer nicht unbedeutenden Zahl von Wohnungen dar; BVerw IV C 11.64 und 74.62.

Bundesverwaltungsgericht Berlin

200 westdeutsche Aussteller in Posen

Auf der Posener Messe hat der **vorsichtige Optimismus** der rund 200 westdeutschen Aussteller-Firmen angehalten. „Die Polen sind diesmal offensichtlich **kauffreudiger** als vor einem Jahr“, heißt es. Neben den laufenden Geschäften wird über eine Reihe größerer Anlagenprojekte verhandelt. Im Gespräch ist die Errichtung von Betrieben für die Produktion von **Kunstleder und Kunststoffröhren**.

*

In Polen ist man dabei, nach erfolgreichen Bohrungen eine eigene **Kali-Industrie** zu entwickeln.

Jetzt ist er „drüben“ Minister

Wie bereits in der März-Nr. vermerkt, ist der ehem. Schneidemühler RAW-Schlosser Dipl.-Ing. Erwin **Kramer** in der sogen. DDR zum Verkehrsminister aufgestiegen. Dazu übersandte uns ein Heimatfreund den Ausschnitt aus einer ost-zonalen Zeitung, in dem es u. a. heißt:

Nach einem „Hochverratsprozeß“ in der Weimarer Republik emigrierte 1932 der seit drei Jahren der KPD angehörende Dipl.-Ing. Erwin Kramer in die Sowjetunion. Sein Weg bis dahin war vom Schlosser im **RAW Schneidemühl** über die Stationen eines Lokheizers und -führers zum schwer erarbeiteten Studium nicht leicht gewesen. Keineswegs bequemer aber war der Weg nach 1945 bei der Deutschen Reichsbahn, deren **Generaldirektor** er 1949 wurde und der er seit 1954 als Minister — neben den übrigen Verkehrszweigen — vorsteht. Seit 1954 ist er Mitglied des ZK.

Weiter wird mitgeteilt, daß der „General-Verkehrsplan“ drüben auf ihn zurückgeht. E. G.

Geburtstage aus Schneidemühl

- 98 Jahre am 16. August Wtw. Auguste **Fletschok** (Stallgasse 3 und Alte Bahnhofstr. — Autofuhrgeschäft) in 468 Wanne-Eickel, Hirtenstr. 5, Altersheim.
- 92 Jahre am 3. August Fr. Martha **Wendt** (Brauerstr. 19) in 3501 Naumburg, Bahnhofstr. 15. — Am 21. August Wtw. Maria **Birr** (Ackerstr. 19) geb. Manthey aus Rosenfelde, in 44 Münster, Leerer Str. 19.
- 91 Jahre am 18. August Wtw. Bronislawa **Ksobiak** (Schönlanker Str. 3) in 4 Düsseldorf, Elisabethstr. 73, beim Sohn Klemens.
- 86 Jahre am 23. August Hfd. Wilhelm **Spörner** vom RAW (Bismarckstr. 41) in x55 Nordhausen (Harz), Dr.-Karl-Fischer-Str. 4.
- 85 Jahre am 24. August Wtw. Magda **Fischer** (Bromberger Str. 2) in 359 Bad Wildungen, Urenbachstr. 10.
- 84 Jahre am 8. August Hfd. Emil **Ost** vom RAW (Johannisstr. 8) in 5301 Waldorf b. Bonn, Mittelstr. 1.
- 83 Jahre am 14. August Landesrat i. R. Bruno **Niewolinski** (Kleine Kirchenstr. 1) in 34 Göttingen, Waldweg 17.
- 82 Jahre am 30. August Pastor i. R. Georg **Wulf** von der Lutherkirche (Eichberger Str. 20) in 238 Schleswig, Ringstr. 13. — Am 31. August Hfd. August **Friedrich** (Königsblicher Str. 4/6) in 2057 Geesthacht (Elbe), Wandsbeker Ring 11.
- 81 Jahre am 10. August Triebwagenführer i. R. Eduard **Rieske** (Kolmarer Str. 71) in 1 Berlin-Südende, Borstelstr. 40. — Am 15. August Lehrer i. R. Emil **Zech** (Bismarckstr. 63) in x1274 Altlandsberg, Neuhönow 6. — Am 24. August Wtw. Anna **Dietert** (Hauländer Str. 6) in 56 Wuppertal-Barmen, Germanenstr. 50, bei der Tochter Grete Conrad.
- 80 Jahre am 15. August Fr. Else **Siemens** (Plöttker Str. 17) in 5104 Eilendorf ü. Aachen, Bahnhofstr. 13.
- 79 Jahre am 1. August Fr. Friedrike **Otto** (Bismarckstr. 32) in 2223 Meldorf, Mittelweg 7. — Am 4. August Hfd. Arthur **Kühn** (Schmiedestr. 17) in 355 Marburg, Friedrich-Naumann-Str. 25. — Am 8. August Wtw. Berta **Sack** (Ringstr. 31) in x93 Annaberg-Buchholz, Emilienberg 1. — Am 11. August Lokführer-Wtw. Mathilde **Kachur** (Koehlmannstr. 8) in x2221 Hohendorf ü. Wolgast. — Am 15. August Fr. Martha **Kelm** (Buddestr. 3) in 43 Essen-Altenessen, Heßlerstr. 331. — Am 21. August Hfd. Richard **Bojarski** Sandseestr. 4) in 1 Berlin 21, Wilhelmshavener Str. 2c. — Am 24. August Malermeister i. R. Adolf **Froede** (Brauerstr. 10) in 3429 Hilkerode Nr. 237. — Am 27. August Rangiermeister i. R. Paul **Zischke** (Höhenweg 57) in 47 Hamm, Lippestr. 40.
- 78 Jahre am 9. August Wtw. Martha **Manthey** (Ackerstr. 1) in x2851 Siggelkow ü. Parchim. — Am 10. August Fr. Herta **Kopplow** (Wiesenstr. 7) in 1 Berlin 37, Leuchtenburgstr. 11. — Am 15. August Kassierer i. R. Gustav **Kremin** (Marktplatz 17) in x155 Nauen, Goethestr. 58. — Am 16. August Arzt-Wwe. Martha **Chudzinski** (Bromberger Str.) in 23 Kiel, Hornheimer Weg 16. — Am 17. August RAW-Schlosser i. R. Hermann **Hackbarth** (Ziegelstr. 44) in 4408 Dülmen-Domänenrat, Kreuzstr. 8. — Am 20. August Wtw. Marianne **Reinke** (Ecke Bismarck-Johannisstr.) in 2072 Bargteheide, Voßkuhlenweg 11.
- 77 Jahre am 9. August Verlagsdirektor i. R. Alfred **Stangens** von der „Grenzwacht“ (Große Kirchenstr. 6) in 89 Augsburg, Sieglindenstr. 14. — Am 12. August Lokheizer i. R. Adalbert **Wodke** (Bahnhofstr.) in x282 Hagenow, Bahnhofstr. 77. — Am 13. August Fr. Sophie **Radke** (Güterbahnhofstr. 2) in x 19 Neustadt (Dosse), Thälmannstr. 6. — Am 23. August Schlosser i. R. Karl **Schünemann** (Gartenstr. 35) in x3103 Barleben, Breiter Weg 15 b. — Am 27. August Fr. Rosa **Grützmaier** (Schönlanker Str. 82) in 468 Wanne-Eickel, Karlstr. 10. — Am 30. August Fr. Alma **Witte** (Neue Bahnhofstr. 10) in 1 Berlin 44, Kienitzer Str. 76.
- 76 Jahre am 28. Juli Frau Erna **Abendroth** geb. Holz (Gartenstr. 14) jetzt mit ihrem Ehemann Baudirektor Dipl.-Ing. Waldemar A. bei der Tochter Margot Gesell in 41 Duisburg, Gabrielstr. 4.
- 75 Jahre am 4. August Insp. i. R. Ernst **Seidenberg** (Krojancker Str. 13) in 2872 Hude i. O., Friedrichstr. 17. — Am 20. August Hfd. Otto **Zorn** (Martinstr. 32) in 5 Köln-Mülheim, Lassallestr. 34. — Am 25. August Hfd. Erich **Fritz** (Breite Str. 19) in 1 Berlin 41, Holsteinische Str. 6, unbekannt verzoogen. — Am 27. August Fr. Therese **Sodeike** (Rüster Allee 5) in 235 Neumünster, Hansaring 81. — Am 28. August Wtw. Marie **Dalüge** (Schrotzer Str. 20) in 627 Idstein (Taunus), Danziger Str. 12.
- 74 Jahre am 3. August Fr. Elisabeth **Wegner** (Gartenstr. 64) in 49 Herford, Ahmser Str. 78. — Am 18. August Fr. Anna **Zimmermann** (Gartenstr. 51) in 1 Berlin 41, Holsteinische Str. 6. — Am 26. August Fr. Ida **Nerenberg** (Bromberger Str. 100) in 3014 Misburg, Lessingstr. 9.

Erinnerungen an Probst Gramse

Von Bruno Liebsch, Bückeburg

Probst Gramse war ein ausgezeichnete Kanzelredner, der seine Predigten straff gliederte und in zunehmendem crescendo steigerte. Ein schweres Herzleiden machte ihm viel zu schaffen, so daß er jedes Jahr ein Herzbad aufsuchen mußte. Ich erinnere mich der **Einweihung einer Familienkirche** in der Moltkestraße, in der Prälat Weimann aus Tütz (früherer Sitz der Apostolischen Administration — und Freien Prälatur) die Hl. Firmung spendete. Besonders feierlich gestaltete HH. Probst Gramse die Abendandachten zum Allerheiligen/Allerseelentage, sowohl in dieser Kirche als die Gräberweihe auf dem Friedhof.

Die Meßdiener kamen im Advent im Pfarrhaus zusammen, um vom Probst für ihre Tätigkeit in klingender Münze belohnt zu werden. Bei dieser Gelegenheit fragte er die Neulinge, ob sie auch das Confitoor können. Bange machen galt nicht. Der Geistliche war zwar sehr streng, aber doch **herzensgut** wie ein Vater zu **seinen Kindern**. Auch in Versammlungen der Zentrumsparlei griff er mutig in die politische Auseinandersetzung mit ein. An einem Fronleichnamstag begegnete er mir kurz nach der Frühmesse in der St. Johanniskirche an der Küddowbrücke. Alles geriet bereits wegen der anschließenden Prozession in Bewegung. Mich fragte er jedoch — als kleinstem Ministranten — ob denn die silbernen Rauchfäße geputzt seien. (Mein Bruder hatte die ehrenvolle Aufgabe, sie vom alten Ruß zu befreien.) Im gleichen Augenblick konnte er sich erfreut davon überzeugen, daß dem so war. Ein Zeichen, daß er sich auch um solche kleinen Dinge kümmerte. Davon zeugen noch folgende Beispiele: Nach einer österlichen „**Auferstehungsprozession**“ knieten Geistliche und Meßbuben vor dem Hochaltar, um den sakramentalen Segen zu empfangen. Ich hielt noch immer die Auferstehungsfigur im Arm. Bei der Prozession hatte sich das kleine Fähnchen gelöst, das die Christusfigur in Händen hielt. Schon reichte ich die Figur, die Probst Gramse neben dem Hauptaltar aufstellen wollte, er merkte aber sofort, daß das Fähnchen fehlte! — und ließ es eben erst befestigen, bevor er mir die Figur abnahm. . .

Eines Karfreitag verharnte bereits alles in andächtiger Stille, um sich den leidenden Heiland am Ölberg zu vergegenwärtigen. Da schickte sich der Küster an, die Kommunionbank zu öffnen (wahrscheinlich hatte er vorher dazu keine Zeit gefunden), durch die sich nach der Zeremonie die Prozession bewegte. Leider klemmte das Holz und ohne Klopfen ging es nicht ab. Das störte natürlich gewaltig. Der Probst ging hin, um selbst nach dem Rechten zu sehen . . .

Nach dem 1. Weltkrieg erhielt die Gemeinde die Glocken wieder, die sie aus kriegsbedingten Gründen zuvor abgegeben hatte. Dieses wichtige Ereignis sollte durch Glockenklang und Orgelspiel in einer feierlichen Abendandacht gewürdigt werden. Der Organist schien sich wohl nicht genügend vorbereitet zu haben. Deshalb stand der Probst unter der Sakristeitür und schüttelte nur mißbilligend den Kopf . . . Einmal spielten wir Kinder auf dem Kirchhof der St. Johanniskirche. Tiefe Stille ringsumher, daß man das Herz schlagen hören konnte. Plötzlich bemerkten wir den Probst auf einem Liegestuhl in seinem schattenreichen Garten. Er winkte uns freundlich heran und fragte nach dem Woher und Wohin und schickte uns dann nach Hause zum Stadtberg . . . Alle, die ihn kannten, werden sich seiner dankbar erinnern.

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt unter der Nr. H 21 35 F. Postzeitungsliste S. 52.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,90 DM einschl. Zustellgebühr.

- 73 Jahre am 9. August Fr. Margarete **Gusig** (Königsblicher Str. 58, Gastwirtschaft) in 1 Berlin 30, Blumenthalstr. 12. — Am 12. August Oberarchivrat i. R. Dr. phil. Erich **Murawski** (Regierung) in 5407 Boppard-Buchenau, Ahornweg 25. — Am 17. August Hfd. Bernhard **Grenz** (Brückenstr. 1) in x1055 Berlin 55, Am Friedrichshain 33. — Am 17. August Polizeimeister i. R. Richard **Stiller** (Groß Dresden) in 4811 Heepen ü. Bielefeld, Wilhelm-Busch-Str. 56.
- 72 Jahre am 22. August Eisenbahnbeamter a. D. Emil **Kotz** (Hauländer Str. 1) in North Liberty R. R. 2, Indiana, USA.
- 71 Jahre am 2. August Wtw. Maria **Böhle** geb. Jendrossek (Seminarstr.) in 534 Bad Honnef, Linzer Str. 85. — Am 21. August Fr. Margarete **Hackert** (Kolmarer Str. 26) in 48 Bielefeld, Prießallee 33.

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 92 Jahre am 28. Juli Frau Emilie **Halex** geb. Triebbs, fr. Lebehnke, jetzt bei Tochter und Schwiegersohn Stefan Tonn in Kornwestheim, Achalmstr. 26. Sie dürfte wohl die älteste noch lebende Einwohnerin von Lebehnke sein.
- 90 Jahre am 26. August Hfd. Hulda **Erdmann**, fr. Deutsch Krone (Garms'sche Buchdruckerei), jetzt 31 Celle, Lodemann-Weg 5.
- 89 Jahre am 27. Juli Frau Martha **Prodöhl** geb. Pflugradt, fr. Wittkow. Sie wohnt mit ihrem Mann in x2021 Reinberg ü. Altentreptow. — Am 10. August der Rentner Robert **Fritz**, fr. Bauer in Märk. Friedland, jetzt in 4951 Nammen ü. Minden.
- 88 Jahre am 5. August Sägewerksbesitzer und Baumeister Hans **Frey**, fr. Märk. Friedland, jetzt Dietersweiler bei Freudenstadt (Schwarzwald).
- 86 Jahre am 17. Juli Ldm. Josef **Klawunn**, fr. Rederitz, jetzt x Ivenack (Meckl.).
- 85 Jahre am 24. Juli Frau Auguste **Raack**, fr. Märk. Friedland, jetzt in 24 Lübeck, Bunte Kuh, Korwettenstr. 39, bei der Tochter Gertrud Raack. — Am 2. Juli Wtw. Martina **Heyers** geb. Jaster, fr. Zippnow, später Krummfließ, jetzt bei der Tochter Maria Heyers in 5672 Leichlingen (Rhld.), Moltkestr. 9.
- 84 Jahre am 17. August Frau Ida **Klegin** geb. Krüger, fr. Märk. Friedland, jetzt 295 Leer (Ostfriesland), Danziger Str. 14.
- 83 Jahre am 3. August Frau Frieda **Haack** geb. Zimmermann, fr. Appelwerder, jetzt zusammen mit ihrer Schwester Anna Z. in x402 Halle (Saale), Beesener Str. 231. Auch ihre verheirateten Schwestern Amanda Zettel und Elise Hae-dicke wohnen in Halle (Saale).
- 82 Jahre am 28. Juli Lehrers-Wtw. Klara **Freitag** geb. Heske, fr. Rederitz, jetzt in 239 Flensburg, Ramsharde 7. — Am 4. August Frau Anna **Golz** geb. Meier, fr. Märk. Friedland, jetzt in 4408 Dülmen (Westf.), A.-Schlüter-Str. 46 oder Viktoriastr. 14.
- 81 Jahre am 9. August Maurermeisters-Wtw. Käthe **Schultze** geb. Riege, fr. Deutsch Krone (Buchwaldstr.), jetzt beim Schwiegersohn Dr. Johannes Mesewinkel in x Stralsund, Spiegelhagenstr. 12. — Am 11. August Frau Anna **Robakowski** geb. Stiehm, fr. Sagemühl, jetzt in x Neuenhagen bei Altentreptow. — Am 26. August Baumeister i. R. Hugo **Matthias**, fr. Schloppe, jetzt 68 Mannheim-Waldhof, Marburger Str. 24.
- 80 Jahre am 28. Juli Frau Aurelia **Quick** geb. Spickermann, fr. Lebehnke, jetzt in 5591 Bruttig (Mosel) ü. Cochem. — Am 1. August Gewerbeoberlehrerin a. D. Charlotte **Kubisch**, fr. Schloppe, jetzt 1 Berlin 45, Hasselfelder Weg 25.
- 79 Jahre am 16. Juni Hfd. Johannes **Kühn**, fr. Gastwirt in Strahlenberg, jetzt mit seiner Frau geb. Polzin in 6202 Wiesbaden-Biebrich, Klagenfurter Str. 49. — Am 21. Juli Frau Hedwig **Semrau**, fr. Deutsch Krone, jetzt 35 Kassel, Hinter dem Fasanenhof D III/1. — Am 25. Juli Frau Maria **Koschnitzki**, fr. Deutsch Krone (Hindenburgstr. 24), jetzt in x Bartelshagen II, Kr. Ribnitz-Damgarten. — Am 8. August Frau Elise **Hantel** geb. Witt, fr. Rosenfelde, jetzt in 3148 Dahlenburg b. Lüneburg, Am Markt 3, wo auch die Söhne Hermann und Rudi wohnen.
- 78 Jahre am 3. Juli Ldm. Josef **Hinkelmann**, fr. Rederitz, jetzt 3201 Dingelbe ü. Hildesheim. — Am 26. Juli Wtw. Frieda **Seidler** geb. Getzlaff, fr. Gastwirtschaft in Mehlgast, später Bauernhof im Kreise Friedeberg, in Gollin geboren, jetzt beim ältesten Sohn Otto in Beckum (Westf.), Klarastr. 10. Die Söhne Erwin und Walter wohnen ebenfalls in 472 Beckum. — Am 15. August Hfd. Paul **Will**, fr. Harmelsdorf, jetzt mit seiner Frau Anna geb. Zybarth in 4711 Bork, Kr. Lüdinghausen, Kapellenkamp 7.
- 77 Jahre am 10. Juli Ldm. Max **Oelke**, fr. Tütz (Strahlenberger Str.), jetzt Duchtlingen bei Singen, Kr. Konstanz. — Am 21. Juli Frau Martha **Ehle** geb. Klawitter, fr. Dyck. Sie wohnt beim Schwiegersohn Martin Erdmann und Tochter Renate in 5 Köln-Weidenpesch, Rambonstr. 64. — Am 6. August Schwester Meta **Hoyer**, geb. in Quiram, zuletzt wohnhaft gewesen in Deutsch Krone (Markgrafenstr.), jetzt in 477 Soest (Westf.), Niederbergheimer Str. 2.
- 76 Jahre am 23. Mai die Zwillinge Hedwig **Buske** geb. Hinkelmann und Lucia **Hinkelmann**, fr. Rederitz. Sie wohnen in 3201 Farmsen ü. Hildesheim. — Am 30. Juli Frau Bertha **Jahnke** geb. Krüger, fr. Harmelsdorf und Friedeberg (Ostbahn), jetzt in x Waren-Müritz, Milchstr. 21. — Am 1. August Frau Alice **Bergemann** geb. Rappe, fr. Deutsch Krone, jetzt 8263 Burghausen, Obb., Holzfelder Weg 25. — Am 4. August Frau Hedwig **Zimmermann** geb. Tetzlaff, fr. Gollin, jetzt 504 Brühl, Wilhelm-Kamm-Str. 63. — Am 5. August Zementwarenfabrikant Heinrich **Stumpf**, fr. Märk. Friedland, jetzt 63 Gießen, Tannenweg 1.

- 75 Jahre am 28. Juli Frau Martha **Ventz** geb. Neugebauer, fr. Schloppe, jetzt Baden-Baden, Danziger Str. 6. — Am 5. August Frau Grete **Milczewski**, fr. Deutsch Krone (Waldemarstr.), jetzt mit der Schwester Gertrud Schubert in 895 Kaufbeuren, Obermeyerstr. 14.
- 74 Jahre am 11. Juli Lehrer a. D. Alois **Semrau**, fr. Jastrow, jetzt in 2302 Flintbek, Böhnhüsener Weg. — Am 1. August Frau Emmi **Morowski** geb. Abendroth, fr. Marzdorf. Die Eheleute wohnen in 565 Solingen, Cronenberger Str. 136. — Am 10. August Frau Martha **Stelter** geb. Maslonka, fr. Deutsch Krone (Hindenburgstr. 43), jetzt in 4831 Avenwedde-Nord, Große Heide. — Am 26. August Oberpostinspektor i. R. Erich **Buse**, fr. Deutsch Krone (Schlageterstr. 8), jetzt 2208 Glückstadt (Elbe), Breslauer Str. 17.
- 73 Jahre am 14. Juli Schneidermeister Max **Schmidt**, fr. Schulzendorf, jetzt mit seiner Frau Maria geb. Mielke und Sohn Paul mit Familie in 41 Duisburg-Hamborn, Rückertstr. 81. Er war lange im Krankenhaus und ist auch jetzt noch nicht wieder ganz auf dem Posten. — Am 12. August Frau Frieda **Hackbarth** geb. Völkner, fr. Deutsch Krone (Waldemarstr. 10), jetzt in Bonn (Rhein), Renoistr. 20.
- 72 Jahre am 19. Juli Uhrmachermeister i. R. Erich **Grams**, fr. Schloppe, jetzt 2371 Hohn ü. Rendsburg, Hauptstr. 182.
- 71 Jahre am 25. Juni Lehrerin a. D. Margarete **Dall**, fr. Schloppe, jetzt Krefeld, Luisenstr. 146. — Am 30. Juni Frau Gertrud **Fritz** geb. Vogel, fr. Märk. Friedland, jetzt 462 Castrop-Rauxel, Bergstr. 16. — Am 18. Juli Frau Martha **Wiedenhöft** geb. Wiese, fr. Briesenitz, jetzt mit ihrem Mann Karl W. in 404 Neuß (Rh.), Gotenstr. 11. — Am 23. Juli die Stadtangestellte Maria **Klawun**, fr. Deutsch Krone (Steinstr.), jetzt in 2221 Kronprinzenkoog-Nord, ü. Marne (Holstein). — Am 2. August Frau Marzella **Misiak** geb. Radtke, fr. Schrotz, jetzt in 402 Mettmann b. Düsseldorf, Schulstr. 18. — Am 6. August Frau Paula **Meier**, fr. Märk. Friedland, jetzt 1 Berlin 49 Lichtenrade, Saalower Str. 42. — Am 16. August Baumeister Karl **Boese**, fr. Tütz, jetzt Leverkusen (Rhld.), Fr.-Bergius-Platz 4.
- 70 Jahre am 14. Februar 1967 Frau Klara **Kropp** geb. Radtke, fr. Schloppe, jetzt beim Sohn Günter in 8359 Garham ü. Vilshofen, Mühlholz N. B. — Am 14. März Kreisingp. a. D. Walter **Thiede**, fr. Deutsch Krone, jetzt 2084 Rellingen (Holstein), Lohe 6. — Am 27. Juli Ldm. Willi **Bläsing**, fr. Schloppe, jetzt 3 Hannover-Linden, Limmerstr. 46. — Am 16. August Ldm. Fritz **Schröder**, fr. Schloppe, jetzt 498 Bünde-Ennigloh, Hauptstr. 20.

Bitte, etwas Geduld!

Unser Heimatkreisbearbeiter Paul **Ladwig**, 24 Lübeck, Georgstr. 10, der leider unser Deutsch Kroner Bundestreffen nur vom Bett aus miterleben konnte, schreibt uns u. a.:

„Mir geht es gesundheitlich noch nicht gut. Gerührt bin ich über die täglich eingehenden Genesungswünsche. Es war für mich ein harter Schlag, mich am 24. Mai in Bad Essen ins Bett legen zu müssen. Am 10. Juni holte mich mein Schwiegersohn im PKW ab, weil es mir unmöglich war, mit der Bahn heimzufahren. Seit einigen Tagen stehe ich auf, darf aber nur wenig gehen. Immerhin kann ich mich schon mit den **Posteingängen beschäftigen**, die sich auf 64 belaufen. Hoffentlich haben die Heimatfreunde Verständnis dafür, daß sie noch etwas warten müssen.“ — Wir wünschen unserem HKB weiter gute Besserung!

Hannover

Die Heimatkreisgruppe **Deutsch Krone** lädt alle Freunde und Bekannten von Hannover und Umgebung zu ihrem diesjährigen **Sommerausflug in die Heide** am Sonnabend, dem 12. August, ein.

Omnibusfahrt, 13 Uhr, Hauptbahnhof — Ecke Luisenstr. nach Walsrode, wo wir uns den bekannten **Vogelpark** ansehen werden. Anschließend zum Ausflugslokal „Zum grundlosen See“, 3 km hinter Walsrode in Richtung Rotenburg. Dort Kaffeetafel, Spaziergang um den grundlosen See und in die Heide.

Anschließend gemütliches Beisammensein mit Überraschungen. Rückfahrt gegen 22.30 Uhr.

Die Ausgestaltung des Tages liegt in den bewährten Händen unseres Landsmannes Herbert **Dommach**, Walsrode.

Fahrtkosten DM 7,—, Anmeldung bis spätestens 2. August an **Dr. A. Gramse**, Hannover, Volgersweg 12, Tel. 25295.

Suchwünsche aus beiden Kreisen

Wer kennt eine Hannelore **Behrens**, die jahrelang in Hannover lebte und kurz vor Ausbruch des 2. Weltkrieges nach Schneidemühl zurückkehrte. Sie wird von Gertrud Röttges, DRK-Heim, 3257 Springe, gesucht.

Polizeileutnant Franz-Josef **Bottke**, geb. 26. 9. 1917 (Schnei-

demühl, Schönlancker Str. 7, später Bromberg), war noch im März 1945 am Plattensee im Einsatz und schrieb zum letzten Male seiner Frau am 7. April 1945 aus München vom Wachbataillon, Dietlindenstr. Nachricht an Kreisstelle Schneidemühl für die Mutter Helene Schwede erbeten.

Von der HOK Lübeck wird ein Vollziehungsbeamter **Lange** aus Schneidemühl, Königstr., gesucht. Kann da eine Namensverwechslung vorliegen? (Kreisstelle).

Bankdirektor der Provinzialbank Schneidemühl. **Herbert Lüdtke** (Berliner Str. 4), von Karl Redlin gesucht.

Hugo **Lettfuss**, Musiker, Oboist, sicher gebürtiger Stettiner — war 1923 in Stettin tätig —, der im Städtischen Orchester Schneidemühl im Stadttheater noch 1945 tätig war, wird von Fr. Rosa Jungmann gesucht.

Wer kann Auskunft geben über die Tätigkeit im Schuldienst des Lehrers **Josef Garske**, Tütz, Auguststr. (von 1922 bis 1927)? Ldm. Garske hat an der kath. Volksschule und an den Gehobenen Klassen in Tütz unterrichtet und wurde später nach Ostpreußen versetzt.

Angaben erbittet: **Martha Jahn**, 1 Berlin 41, Wilhelmshöher Straße 26 a.

Von Kurt **Mogge** in Essen werden für den Nachweis der Versicherungsunterlagen folgende Hfd., die früher bei der Ostdeutschen Drahtzaunfabrik in der Krojanker Straße in Schneidemühl beschäftigt waren, gesucht: Paul Schiewe (Berliner Platz) ist 1962 in x 1162 Berlin-Friedrichshagen, Bölschestraße 99, unbekannt verzogen; Otto Schulz (Vorarbeiter oder Meister ohne Angaben) und Anna Baumgard (ohne Angaben).

Aus dem Berufsleben

Das **Abitur bestand** am Gymnasium Laubach (Oberhessen der Sohn Wolfhard unseres Hfd. Wolfgang Behrens, fr. Deutsch Krone, jetzt 3501 Zierenberg, Bez. Kassel, Oberelsunger Str. 3. Er will politische Wissenschaften studieren.

Spendenkonto

für das Deutsch Kroner Heimathaus:
Postcheckkonto Hannover 20 12 30 oder Kreissparkasse
Bad Essen Girokonto 2002

Familien-Nachrichten

Grüne Hochzeiten: Im September 1966 Ldm. Günter **Krenz**, fr. Schloppe, mit Annette Ueberfeld in 44 Münster, Pestalozzistraße 1. — Am 30. 6. 1967 Ldm. Hubertus **Meyer**, fr. Dype, mit Uschi Filon in 504 Brühl/Köln, Ludwig-Jahn-Straße 28. — Am 23. 3. 1967 Ldm. Anna **Mittelstaedt**, fr. Schloppe, mit Herrn Behrends in x36 Halberstadt, Franz-Mehring-Straße 5.

Fern der Heimat gestorben

Schon am 11. Februar 1966 verstarb in 1 Berlin-Nikolassee, wie wir erfahren, die frühere Schneidemühler Lehrerin **Margarete Knispel**. Nach der Vertreibung unterrichtete sie zunächst in Kiel an einer Lager-schule in Russee und ging dann nach Berlin, wo sie vorzeitig pensioniert werden mußte und durch Schlaganfälle viel zu leiden hatte.

Am 28. 6. 1967 ist Wilhelm **Klubach** 741 Reutlingen, Ernst-Reuter-Str. 16, verstorben (75). Er war in Deutsch Krone Stellenleiter der Rhenania-Ossag Tankstelle und Kassierer der Schützengilde.

Wie wir erst jetzt erfahren, verstarb bereits am 18. Juni 1966 in x2031 Ferchen, Kr. Demmin, Frau **Lina Lucks** verh. Skubsch aus Lebehne im Alter von 38 Jahren. Vor fast genau 20 Jahren verstarb ebendort ihr Großvater Sattlermeister Hermann Lucks, und zwar am 10. 4. 1946. Die Großmutter, Frau Emma Lucks geb. Stark, wohnt auch jetzt noch in Ferchen und wird am 16. Januar n. J. 80 Jahre alt.

Bereits am 10. Oktober v. J. verstarb in x301 Magdeburg, Im Brückfeld 5, wo die Witwe Helene Schwede noch heute wohnt, der RAW-Angehörige **Schwede** aus Schneidemühl, Schmiedestr. 40.

Am 28. Februar d. J. verstarb Frau Rosa **Radunz** geb. Radunz, fr. Schneidemühl (Gartenstr. 6), im Alter von 79 Jahren in Berlin-Buch, Krankenhaus. Der Sohn Franz wohnt mit seiner Familie in x 1297 Zepernick bei Berlin, Zelterstr. 49.

Im Alter von 52 Jahren verstarb an einem Herzinfarkt Hfd. **Klemens Zunft**, fr. Deutsch Krone (Friedhofstr. 13). Seine Schwester Helene Heidemann wohnt in Altenkirchen, Leuzbacher Weg 8.

Verlobung: Am 1. Mai d. J. Susanne Robrahn mit Klaus **Redeski**, Sohn von Frau Dorothea R. geb. Thiel, fr. Tütz. Jetzige Anschrift: Kiel-Dietrichsdorf, Schönkirchener Straße Nr. 63/65.

Geburten: Am 13. Juni 1966 das 3. Kind Ortrud bei Hermann Becker und Frau Gisela geb. **Bettin**, fr. Schloppe, jetzt Hambrook üb. Uelzen. — Am 2. Februar 1967 das 1. Kind, ein Sohn, bei Ldm. Wolfgang **Lenz**, fr. Schloppe, und Frau in Schweden. — Im Mai 1967 ein Mädchen, Anke, bei Ldm. Günter **Krenz**, fr. Schloppe, und Frau Annette geb. Ueberfeld, jetzt 44 Münster, Pestalozzistraße 1.

Umzugsmeldungen

Ldm. Otto **Grabow**, fr. Schneidemühl (Gneisenastr. 2) ist von 239 Flensburg-Mürwik nach 48 Bielefeld, Hägerweg 7 f, verzogen. — Hfd. Ewald **Krüger** — leider ohne Heimatanschrift — wohnt jetzt 6349 Breitscheid (Dillkreis), Schwarzer Weg 12 b, bisher Bottrop (Westf.), Osterfelderstr. 121. — Der frühere Gastwirt von Plietnitz, Ldm. Fritz **Bukowski**, ist mit seiner Familie nach 2085 Quickborn (Holstein), Kr. Pinneberg, Kampstr. 31, verzogen.

Rittergutsbesitzer Bordt (Milkow) †

Im 89. Lebensjahr verstarb in 491 Lage (Lippe), Hardisser Str. 24, der letzte Besitzer des Rittergutes Milkow bei Brotzen, der in der alten Heimat als tüchtiger Landwirt bekannt war. Der aus dem Kreis **Schlochau** stammende Ldm. verkaufte 1910 den dortigen väterlichen Besitz, um das Gut **Ulrichsfelde** bei Schrotz zu übernehmen. Bereits drei Jahre später kam dann das Rittergut Milkow in seinen Besitz. Hier lebte Louis Bordt mit seiner Ehefrau Therese geb. Blankenburg, einer Gutsbesitzerstochter vom Gut **Friedrichshain** bei Deutsch Krone. Dann mußte auch dieses Ehepaar auf die große Flucht gehen und landete nach einer Zwischenstation (Hannover) in Lage (Lippe).

Während die vier Töchter des Verstorbenen noch leben — zwei ebenfalls in Lage —, fiel der einzige Sohn noch in Frankreich. Einer der Schwiegersöhne, Fritz Arndt (Jagdhau), ist auch ein Gutsbesitzer aus dem Deutsch Kroner Kreis. R. i. p.

HERAUSGEBER: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen **Deutsch Krone und Schneidemühl**. — Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET v. Dr. A. Gramse, Ztg.-Verl. W. Halb †, Pfr. A. Loerke

BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 3,90 DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferbar.

SCHRIFTFÜHRUNG: Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstr. 25, Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, 23 Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 31. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

DRUCK: Hoehlsche Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 180

Am 27. April d. J. verstarb mit 92 Jahren Frau **Martha Mittelstaedt** geb. Radtke, fr. Schloppe, zuletzt bei ihrer Tochter Anna Behrends in x36 Halberstadt, Franz-Mehring-Str. 5. Ihr letzter Wunsch, das liebe Schloppe nochmals zu sehen und nach dem Gut Gramsthal auf Arbeit zu gehen, ist nicht mehr in Erfüllung gegangen.

80 Jahre alt verstarb am 18. Mai d. J. Frau **Martha Jennrich** geb. Bork, fr. Deutsch Krone (Schlageterstr. 75), zuletzt bei ihren Kindern Heinrich Quast und Frau Hanna geb. Jennrich in 216 Stade, Am Seegraben 16.

In 3201 Algermissen bei Hildesheim, Königstr. 9, wo seine Frau Berta geb. Klawunn noch lebt, verstarb am 1. Juni d. J. Ldm. Josef **Sommer**, fr. Rederitz, im 80. Lebensjahr.

Am 20. Mai verstarb im Alter von 70 Jahren Witwe Frieda **Altenburg** geb. Hasse, fr. Schneidemühl (Teichstr. 5), zuletzt in Holzwickede, Kr. Unna, Stefenstr. 4. Ihre Tochter Frau Luise Mayer wohnt in Unna (Westf.), Ahornstr. 6.

Frau Helene **Kurth** geb. Polenski, fr. Jagolitz, verstarb am 22. Mai d. J., 73 Jahre alt, zuletzt bei ihrer Schwester Minna Benkendorf in Rheinberg, Kr. Moers, Moerser Str. 280.

In Darmstadt-Eberstadt, Leo-Tolstoi-Str. 19, verstarb am 24. Juni d. J., wie Hfd. Schilf meldete, mit 77 Jahren die frühere Musiklehrerin am Schneidemühler Lyzeum und der Mittelschule, Frau Maria **Zawadski** (Rüster Allee 7):

Am 1. Juli verstarb, fast 80 Jahre alt, Frau Marie Griep geb. Litzki, fr. Märk. Friedland, zuletzt Letmathe-Droschede, In Hütten 10.

Plötzlich und unerwartet, nach 47jähriger, überaus glücklicher Ehe, sechs Tage vor Vollendung ihres 72. Lebensjahres, verstarb meine über alles geliebte Frau, Mutti, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Bertel Höltge
geb. Schallhorn

In tiefster Trauer:

Paul Höltge
Egon Höltge und Frau Waltraud
Manfred Höltge
Enkel Michael, Stefan, Anja
und alle Verwandten

6227 Winkel (Rheingau), den 20. Juni 1967

Die Trauerfeier fand am Samstag, dem 24. Juni 1967, 11.30 Uhr, auf dem Friedhof Winkel (Rheingau) statt.

Plötzlich und unerwartet verschied infolge eines tragischen Unfalles unsere liebe Schwester, meine treusorgende Nichte, unsere liebe Schwägerin, Tante und Großtante

Hildegard Kube

nach einem arbeitsreichen, christlichen Leben, kurz nach Vollendung ihres 58. Lebensjahres.

In stiller Trauer:

Gerhard Kube und Frau Ilse
geb. Rammelsberg
Berthold Kube und Frau Elisabeth
geb. Falkenberg
Alfons Kube und Frau Elfriede
geb. Weißfuß
Johannes Kube und Frau Christine
geb. Hörster
Karl Imfeld und Anverwandte

44 Angelmodde (Gallitzinstr. 10), Castrop-Rauxel, Münster-Gremmendorf, den 24. Juni 1967
früher: Deutsch Krone, Friedrichstr. 3

Nach längerem Leiden entschlief am 21. Juni 1967 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Reg.-Oberinspektor i. R.
Gustav Spiller

im 80. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Olga Spiller geb. Klawitter
Dr. med. Gerhard Brinkmann und Frau Ursula
geb. Spiller
Robert Gomoll und Frau Gerda geb. Spiller
und 3 Enkelkinder

49 Herford, Waltgeristr. 20
früher Schneidemühl, Blumenstr. 6

Nach einem kurzen, aber schweren Krankenlager verstarb heute im 78. Lebensjahre mein lieber Mann, unser bester Vater, Opa, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Kantinenwirt vom „Hertha-Kasino“ Schneidemühl

Julius Grabow

In stiller Trauer:

Martha Grabow und Kinder
sowie alle Anverwandten

8432 Biberbach, Post Beilngries, den 17. Juni 1967

Nach einem erfüllten Leben entschlief heute sanft mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Louis Bordt

früher Rittergut Milkow

im 89. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Therese Bordt geb. Blankenburg
Charlotte Bordt
Fritz Arndt und Frau Anni geb. Bordt
Erich Dobers und Frau Elisabeth geb. Bordt
Herbert Graß und Frau Dorothea geb. Bordt
Christel Kröber verw. Bordt geb. Schuffert

491 Lage, Hardisser Str. 24, 12 Juni 1967

Du bist nicht tot, schloß auch Dein Auge sich.
In unserem Herzen lebst Du ewiglich.

Plötzlich, für uns alle unfaßbar, verschied kurz vor unseren Goldenen Hochzeit mein geliebter, herzenguter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, liebster Opa, Bruder, Schwager, Onkel und Pate

Gerhard Liese

geb. 7. 1. 98 gest. 26. Juni 1967

In tiefer Trauer:

Gertrud Liese geb. Klapötke
Kurt Liese und Frau Ursula geb. Koslowski
Horst Straka und Frau Margot geb. Liese
Bärbel, Adelheid, Edeltraud und Michael
als Enkelkinder

35 Kassel, Hansteinstraße 70
früher Schneidemühl, Scharnhorststraße 15

Danksagung

Es ist mir unmöglich, die vielen Beileidskarten und Briefe persönlich zu beantworten. So möchte ich auf diesem Wege allen Heimatfreunden für die Beweise herzlicher Anteilnahme und die Worte des Trostes danken. Unsere

Renate Strey

ist nicht mehr, aber die Tote lebt weiter in und mit uns und wird, so hoffen wir, als unser Schutzengel weiter mit uns sein.

Albert Strey

Wir heiraten

Udo Hänel **Brigitte Hänel**

Dr. med. geb. Stahnke

27. Juli 1967

Sulzbach-Rosenberg

85 Nürnberg, Rahm 21

Oberförster Splettstößer verabschiedet

Nach jahrzehntelanger Tätigkeit im Bereich des Forstamtes Heringen (Werra) trat der Oberförster der Revierförsterei **Hönebach, Fritz Splettstößer**, zum 30. Juni in den Ruhestand. Aus diesem Anlaß fand eine Zusammenkunft der Beamten des Forstamtes in der Gaststätte „Bodesruh“ statt, in der der langjährige Kollege verabschiedet wurde. Der Leiter des Forstamtes hob in seiner Ansprache hervor, daß es im Forstdienst nicht sehr oft vorkomme, daß ein Forstbeamter mehr als **drei Jahrzehnte** im gleichen Amtsbezirk tätig sei. Zweifellos habe sich diese langjährige Tätigkeit Splettstöbers ausgewirkt. Der Forstamtsleiter erinnerte auch daran, daß Splettstößer auch ein **passionierter Waidmann** sei. Im letzten Jahr seines Wirkens habe er noch einen 1b-Hirsch erlegen können. Oberforstmeister Rheinurth überreichte dem scheidenden Beamten die Pensionierungsurkunde und sprach ihm Dank für seine Arbeit aus.

Forstamtmann Baltschun übergab dem Kollegen im Namen der Forstbeamten ein Geschenk. Oberförster Splettstößer stammt aus einer pommerschen Försterfamilie im Kreis Neustettin. Er besuchte die Forstschule in Spangenberg. Bis 1945 verwaltete er bekanntlich die Försterei Borkendorf (Kreis Deutsch Krone).